

Demografische Zeitreise



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium, Oö. Zukunftsakademie
Kärntnerstraße 10 - 12, 4021 Linz
Tel.: +43 732 7720 14402
E-Mail: zak.post@ooe.gv.at
www.ooe-zukunftsakademie.at
DVR: 0069264
Auflage: August 2017

Titelfoto: © Knut Dirnberger

Projektteam:

DI Dr. Klaus Bernhard
Dr.ⁱⁿ Maria Fischnaller
Dipl.-Päd.ⁱⁿ Margit Hammer
Mag.^a Simone Hüttmeir
Mag. Dr. Johann Lefenda, MA
Dr. Werner Lenzenbauer/Abt. Statistik
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Reingard Peyrl, MSc
Mag. Dr. Oskar Schachtner
Mag. Dr. Michael Schöfecker/Abt. Statistik

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	4
Einleitung	7
1. Megatrends – globale Strömungen des Wandels	10
2. Bevölkerungsentwicklung in Oberösterreich	14
Die demografischen Determinanten	14
Die Bevölkerungspyramide – Altersaufbau Oö. Bevölkerung	16
Bevölkerungsstruktur nach Lebensphasen	17
Diversität durch Zuwanderung	18
3. Regionale Aspekte des Wandels	21
Demografische Regionen	21
Digitale Infrastruktur als Zukunftsfaktor für Regionen	23
Klimatische Veränderungen	24
4. Lebensentwürfe und Zusammenleben im sozialen Wandel	27
Lebenslaufperspektiven	27
Familie als starke Mitte der Gesellschaft	29
Älter werden in einer Gesellschaft des langen Lebens	32
Wohnformen für jede Lebensphase	34
Generationenfairness und Demokratie	35
5. Bildung und Arbeit in der Wissensgesellschaft	37
Steigendes Bildungsniveau	37
Bildungszeiten für alle Lebens- und Berufsphasen	41
Transformation der Arbeitswelt durch die Digitalisierung	41
Fazit	43
Quellen- und Literaturverzeichnis	44
Abbildungsverzeichnis	47

Executive Summary

Megatrends wie Individualisierung, Gesundheit und Wohlbefinden, Urbanisierung, Mobilität und Globalisierung, Digitalisierung und Konnektivität, Neue Arbeit oder der Klimawandel beeinflussen gesellschaftliche Entwicklungen und individuelles Leben. Einer der bedeutsamsten gesellschaftlichen Trends unseres Jahrhunderts mit weitreichenden Folgen ist der **demografische Wandel**.

In der gedanklichen Zeitreise werden die auf 20 Jahre hochgerechneten demografischen Daten zur **Bevölkerungsentwicklung** mit langfristig wirkenden Entwicklungstrends in Beziehung gesetzt und ein **Blick in eine mögliche Zukunft 2037** gewagt.

In Summe lassen die demografischen Prognosen erwarten, dass die Bevölkerung Oberösterreichs bis 2037 weiter wachsen und dabei etwas älter und diverser werden wird.

Heute leben in Oberösterreich 1,456 Millionen Menschen. Bis 2037 ist mit einem Anstieg auf 1,529 Millionen Einwohner/innen zu rechnen. Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau wird leicht ansteigen – auf 1,69 Kinder. Auch die durchschnittliche Lebenserwartung wird steigen – bei Frauen um 3,6 Jahre auf 87,4 Lebensjahre, bei Männern um 4,3 Jahre auf 83,2 Lebensjahre. Einen internationalen Wanderungsüberschuss wird es voraussichtlich weiterhin geben, wenngleich mit 3,9 Personen pro 1000 Einwohner/innen ein deutlicher Rückgang prognostiziert ist.

Die **Bevölkerungspyramide** zeigt anschaulich, wie sich die altersstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung bis 2037 ändern wird. Während der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung relativ stabil bleibt, geht der Anteil der Erwerbsfähigen zurück und der Anteil der „jungen Alten“ ebenso wie jener der Hochaltrigen nimmt deutlich zu. Diese prognostizierten statistischen Kennzahlen werden sich auf gesellschaftliche Entwicklungen wie auf individuelle Lebensbereiche der Menschen auswirken.

Der demografische Wandel hat regionsspezifische Auswirkungen.

Oberösterreich wird sich in den nächsten beiden Jahrzehnten regional in unterschiedlicher Intensität entwickeln. Losgelöst von Gemeindegrenzen lassen sich zusammenhängende Regionen mit ähnlichen Eigenschaften identifizieren. Dabei ist deutlich erkennbar, dass die Bevölkerung im Zentralraum Oberösterreichs am stärksten wachsen wird und die Bevölkerungszahlen mit zunehmender Entfernung ins Umland deutlich weniger steigen oder es auch zu weiteren Abwanderungen kommen wird. Neben der Bevölkerungsentwicklung sind dabei wei-

tere Pull- und Push-Faktoren wie die infrastrukturelle Ausstattung (Wohnraum, Verkehrsanbindung, Arbeitsplätze, Schulen, Internetanbindung etc.) für die Entwicklung der demografischen Regionen Oberösterreichs ausschlaggebend.

In den nächsten beiden Jahrzehnten werden sich Lebensentwürfe und Lebensläufe weiter ausdifferenzieren.

Die sogenannte **Multigrafie** wird sukzessive die lineare Biografie des 20. Jahrhunderts ersetzen. Diese ist durch Überschneidungen der grundlegenden Lebensphasen – Bildung, Beruf, Familie, Freizeit, Ruhestand etc. – und ihre unterschiedlichen Gewichtungen je nach Lebensphase gekennzeichnet. Die Megatrends Individualisierung und Konnektivität treiben einen neuen Gemeinschaftssinn an: die **Wir-Kultur**, die das Leben in einer vernetzten Welt mit dem Bedürfnis nach Gemeinschaft verbindet und neue Formen von Gemeinschaften und Kooperationen hervorbringen wird.

Trotz einer **Vielfalt von Familienformen** wird die **Paarfamilie** die dominierende Art des Zusammenlebens bleiben. Neben verwandtschaftlichen Beziehungen werden **außerfamiliäre Beziehungsnetzwerke** und neue Gemeinschaften wichtige soziale Perspektiven vor allem für ältere und jüngere Menschen. Die Zahl der Großfamilien mit drei oder mehr Kindern geht zurück, ebenso die Größe der Haushalte. In Summe wird es aber mehr Haushalte geben: Knapp 40 % aller Privathaushalte in Oberösterreich werden 2035 Ein-Personen-Haushalte (2015: knapp 35 %) und nur 4 % Sechs-und-mehr-Personen-Haushalte (2015: rund 5 %) sein.

Mit der zunehmenden **Vitalität im Alter** werden die älteren Menschen unsere Gesellschaft deutlich aktiver mitgestalten. Die Zahl der über 65-Jährigen wird stark ansteigen: 2016 lag ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung bei etwas weniger als einem Fünftel, 2037 wird mehr als ein Viertel aller Oberösterreicher/innen über 65 Jahre sein. Eine gesundheitsbewusste Lebensweise und Entwicklungen in der Medizin werden bewirken, dass die Zahl der zukünftig Pflegebedürftigen nicht im selben Ausmaß steigen wird, wie es das demografische Potenzial erwarten lässt. Mit den Lebensläufen und Haushaltsgößen verändern sich auch die Anforderungen der Menschen ans Wohnen. Einhergehend mit Individualisierung und neuer Wir-Kultur und begleitet von der Digitalisierung werden das Interesse und der Bedarf an neuen Wohnformen und Wohn-Pflege-Modellen steigen.

Die **Perspektiven junger Menschen**, für ihr Leben wichtige Entscheidungsprozesse mitzugestalten und ihre Interessen durchzusetzen, hängt nicht zuletzt von ihrem Anteil an und ihrer Position innerhalb der Gesellschaft ab. Der Anteil der Wahlberechtigten wird sich deutlich zugunsten der Älteren verschieben: im Jahr 2017 ist rund ein Drittel der Bevölkerung über 60 Jahre alt. Bis 2037 wird dieser Anteil auf etwa 44 % steigen, jener der 16- bis 24-Jährigen auf etwa 10 % sinken. Es wird unter anderem auch von der Weiterentwicklung des Rechtes der

Jungen auf Beteiligung und Mitentscheidung abhängen, ob ihre (politischen) Interessen künftig angemessen in den Politiken Niederschlag finden werden.

Bildung und Arbeit werden eine stärkere Diversifizierung erfahren.

Der **wachsende Anteil höher gebildeter Oberösterreicher/innen** lässt erwarten, dass auch die nachfolgenden Generationen dem Beispiel ihrer Eltern folgen werden, denn die Bildungsverläufe der Kinder sind derzeit wesentlich vom Bildungsstand bzw. der sozialen Herkunft der Eltern abhängig.

Die **Diversität der Bildungszielgruppen** wird weiter zunehmen. Daher muss die Bildungs- und Lernwelt der Zukunft eine vielfältige und durchlässige sein. **Kompetenzen**, die in **der digitalen Welt** der Zukunft an Bedeutung gewinnen, werden in der Arbeitswelt gefragt sein. Dazu zählen Kreativität und Problemlösungskompetenz, eine grundlegende digitale Kompetenz, Kompetenzen in der Entwicklung von Technologien und Anwendungsbereichen aber auch Kompetenzen zur Erbringung persönlicher Dienste von Mensch zu Mensch, z.B. im Gesundheits- und Sozialwesen oder in Bildung und Kultur.

Künftige Lern- und Arbeitsbiografien werden vom **mehrfachen Weiterlernen und Umlernen** geprägt sein. Auch für nicht erwerbsorientierte Tätigkeiten (z.B. das Freiwilligenengagement) bzw. für aktiv gestaltete Lebensabschnitte ohne Erwerbsarbeit (z.B. Familienbetreuung, aktives Altern) werden Bildungsangebote stärker gefragt sein.

Die räumliche Entwicklung der Bevölkerung entlang des demografischen Wandels spiegelt sich in der differenzierten Betrachtung des **Verhältnisses von Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftebedarf in den Regionen** wider. So ist zum Beispiel in der Stadt Linz mit einem Arbeitskräfteüberschuss, in Regionen mit sinkenden Bevölkerungszahlen hingegen mit einem Rückgang von Arbeitskräften zu rechnen. Es bleibt zu beobachten, inwieweit diese Entwicklungen – verknüpft mit den maßgeblichen Megatrends – beispielsweise Einfluss auf Betriebsansiedlungen nehmen werden.

Freude und sinnerfülltes Leben und Arbeiten sowie die optimale Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben werden für Menschen in Erwerbsarbeit weiter an Bedeutung gewinnen. Politik und Wirtschaft werden mit **flexiblen Modellen** zur Gestaltung von beruflicher Arbeit, vorübergehenden, an die Lebensplanung geknüpften Auszeiten oder auch familienfreundlichen Betreuungs- und Ferienregelungen darauf reagieren müssen.

Die **internationale Öffnung und Vernetzung der Bildungs- und Wirtschaftswelt** wird im Bildungsbereich auch in den nächsten 20 Jahren neue Bedarfslagen bewirken. Beispielsweise werden Flexibilität in Ausbildung und Mobilität, Sprachenkenntnisse oder auch die unkomplizierte Anerkennung von im Ausland erworbenen Ausbildungen künftig vermehrt notwendig sein.

Einleitung

„Prognosen sind schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen“, sagt man. Die **weitere Entwicklung unserer Gesellschaft, unseres Lebens, Lernens und Arbeitens** ist tatsächlich nicht prognostizierbar, weil sie gestaltbar und veränderbar ist. Die Zukunft steht noch nicht fest, sie wird von uns geschrieben.

Manche langfristigen Entwicklungen werden mit hoher Wahrscheinlichkeit weiter an Bedeutung gewinnen. Diese „**Megatrends**“ haben eine solche Schlagkraft und Wirkungstiefe, dass ihr Einfluss weithin sichtbar sein wird – wenngleich wir noch nicht wissen, wie sie sich konkret auswirken werden. Ein Beispiel: Vor gut 20 Jahren brachte Microsoft das Betriebssystem „Windows95“ auf den Markt. Damit wurde der **Internet-Zugang für Privatanutzer/innen** massiv erleichtert. Weltweit waren damals rund 5 Mio. Computer im World Wide Web vernetzt. 2017 ist das Internet in die Hand- bzw. Hosentasche gewandert: Man rechnet heute mit ca. 4,4 Milliarden Smartphone-Anschlüssen weltweit, zudem sind unzählige Gegenstände im „Internet of Things“ miteinander verbunden. Dahinter stecken zwei Megatrends namens Digitalisierung und Konnektivität.

In einem Bereich sind Prognosen relativ gut möglich: der **Demografie**. Die sogenannte „natürliche Bevölkerungsveränderung“ durch Geburten und Sterbefälle ist aufgrund statistischer Daten sehr gut und langfristig abschätzbar. Dagegen ist die Bevölkerungsveränderung durch Migration schwer vorhersehbar.

Eine Verbindung von Megatrends, die sich aus der Trendforschung abzeichnen, und der demografischen Prognosen war der Leitgedanke zum Projekt „**Demografische Zeitreise Oberösterreich 2037**“. Die Kooperationspartner Oö. Zukunftsakademie und Abteilung Statistik möchten dabei eine gedankliche Verbindung zwischen der erwarteten Bevölkerungsentwicklung und den möglichen Veränderungen unserer Lebenswelten herstellen.

Die Zeitreise ins Jahr 2037 zeichnet ein mögliches Bild davon, wie der demografische Wandel und andere langfristig wirksame Trends die oberösterreichische Bevölkerung, die individuellen und gesellschaftlichen Lebensbereiche verändern könnten. Dabei bauen wir die verfügbaren Daten zu fundierten Zukunftsszenarien auf, um ein „**Big Picture**“ zu zeichnen.

Dieses Gesamtbild einer möglichen Gesellschaft Oberösterreichs in 20 Jahren soll die **Grundströmungen des Wandels** sichtbar machen und dazu anregen, über eine wünschenswerte Zukunft nachzudenken – sowohl in Hinblick auf die Zusammensetzung der Gesellschaft wie auch das individuelle Leben.

DEMOGRAFIE UND GESELLSCHAFTSWANDEL

1

MEGATRENDS: GLOBALE STRÖMUNGEN DES WANDELS



3

REGIONALE ASPEKTE DES WANDELS



6

2016
2037

BEVÖLKERUNGS- PYRAMIDE

In den nächsten 20 Jahren ändert sich die Altersstruktur der oberösterreichischen Bevölkerung deutlich. Die Babyboomer sind

5

BILDUNG UND ARBEIT IN DER WISSENSGESELLSCHAFT



1

Megatrends beeinflussen gesellschaftliche Entwicklungen und individuelles Leben weltweit und damit auch in Oberösterreich. Wesentliche Megatrends sind der demografische Wandel, Individualisierung, Gesundheit, Urbanisierung, Mobilität, Globalisierung, Digitalisierung, Konnektivität, Neue Arbeit und der Klimawandel.

2

Die demografischen Prognosen lassen erwarten, dass die Bevölkerung Oberösterreichs von derzeit 1,456 Millionen Menschen bis zum Jahr 2037 auf 1,529 Millionen Menschen wächst. Ein Plus von ca. 70.000 Menschen, was in etwa der Einwohnerzahl der Stadt Wels entspricht. Bis 2030 wird Oberösterreich aufgrund positiver Geburten- und Wanderungsbilanzen, anschließend nur mehr in geringerem Ausmaß durch Zuwanderung wachsen.

3

Unser Bundesland wird in den nächsten Jahrzehnten regional unterschiedlich wachsen: Im Zentralraum am stärksten, im weiteren Umkreis deutlich schwächer. Neben dem Zentralraum sowie suburbanen Gemeinden dürften besonders regionale Zentren in Oberösterreich von einem Zuzug profitieren, wobei noch nicht alle Push- und Pullfaktoren für die künftige Entwicklung genau abschätzbar sind (z. B. regionalklimatische Entwicklungen, Digitalisierung etc.).

2

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN OBERÖSTERREICH



4

LEBENSENTWÜRFE UND ZUSAMMEN- LEBEN IM SOZIALEN WANDEL



2016

2037

im Jahr 2037 bereits in Pension. Aufgrund der längeren Lebenserwartung wird es mehr Hochaltrige geben. Der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung bleibt durch eine steigende Kinderzahl je Frau und Zuwanderung relativ stabil.

4

Die bereits laufende Entwicklung zu einer Diversifizierung von Lebenskonzepten und Lebensläufen im Sinne einer Multigrafie im Gegensatz zur linearen Biografie des 20. Jahrhunderts wird sich fortsetzen. Trotz der Vielfalt der Familienformen bleibt die Paarfamilie die dominierende Art des Zusammenlebens. Dennoch werden die Haushalte in einer älter werden Gesellschaft mehr und kleiner.

5

In der kommenden Wissensgesellschaft werden Bildung und Arbeit eine stärkere Diversifizierung erfahren, die künftige Bildungs- und Lernwelt wird vielfältig und durchlässig. Bis zum Jahr 2037 steigt der Anteil an höher gebildeten Oberösterreichern/innen weiter an, wobei digitales Wissen, Kreativität sowie persönliche Kompetenzen zum Beispiel im Gesundheits- und Sozialbereich besonders gefragt sein werden.

2037

1. Megatrends – globale Strömungen des Wandels

Ein Trend bezeichnet den zeitlich messbaren Verlauf einer Entwicklung in eine bestimmte, quantitative und/oder qualitative Richtung. Aus soziologischer Sicht beschreiben Trends gesellschaftliche Veränderungen und Strömungen.

Der US-amerikanische Autor, Trend- und Zukunftsforscher John Naisbitt prägte den Begriff „Megatrends“. Gemeint sind damit die **zentralen Treiber des Wandels**, die langfristig und weltweit wirken und alle Lebensbereiche betreffen. Megatrends sind vielschichtig miteinander vernetzt und weisen Überschneidungen und Parallelitäten auf.

Bei einer Zusammenschau verschiedener Trend- und Zukunftsstudien erscheinen die folgenden Megatrends für Oberösterreichs demografische und gesellschaftliche Entwicklung besonders relevant.



Abb. 1: Überblick Megatrends

Demografischer Wandel beschreibt den Verlauf der Bevölkerungsentwicklung, der sich in den hochentwickelten Gesellschaften weltweit durch eine höhere Lebenserwartung, eine niedrige Geburtenrate und Wanderungsbewegungen äußert. Die Veränderungen im Aufbau der Bevölkerung – zunehmender Anteil älterer Menschen, sinkende Zahl der erwerbsfähigen Personen, mehr zugewanderte Menschen – beeinflussen nahezu alle Lebensbereiche. Der demografische Wandel stößt zusammen mit anderen langfristig wirksamen Trends Veränderungsprozesse im Leben jedes Einzelnen und im Zusammenleben an und führt zu neuen Bedingungen in sozialen und wirtschaftlichen Bereichen, die es zukunftsfähig zu gestalten gilt.



Individualisierung bezeichnet den Prozess der Ausdifferenzierung von Lebenskonzepten, den Aufstieg des „Ich“. Traditionelle soziale Bindungen und konventionelle Rollenbilder weichen auf und die Möglichkeiten und Wahlfreiheiten der Menschen, wie sie leben und arbeiten möchten, weiten sich aus. Wohlstand, Bildung und Mobilität in einer liberalen Gesellschaft bieten vielfältige Wahlmöglichkeiten, persönliche Freiräume werden mehr, und jede/r Einzelne kann – muss aber auch – immer mehr Lebensentscheidungen eigenverantwortlich treffen. Lebensstile und Werte sind im Wandel: Klassische Biografieverläufe sind durch Neuanfänge und Umwege künftig weniger geradlinig und machen vielfältigen Lebens- und Arbeitsentwürfen Platz.



Gesundheit ist nicht mehr nur die „Abwesenheit von Krankheit“ sondern umfasst das generelle **Wohlbefinden**, das auf physisch-mentaler Harmonie basiert. Das Gesundheitsbewusstsein der Menschen steigt, mehr Selbstverantwortung ist gefragt. Die höhere Lebenserwartung mit ihren Chancen und Herausforderungen, sich verändernde Krankheitsbilder, personalisierte Behandlung und Therapie, intensive Forschung und rasante technologische Entwicklungen ebenso wie zunehmende Nachfrage und Angebote bei Gesundheitsprodukten und –dienstleistungen rücken das Thema Gesundheit weiter in den Fokus der Menschen und machen den Gesundheitsmarkt zu einem wichtigen Zukunftsmarkt.



Urbanisierung hält im 21. Jahrhundert ungebrochen an. Wachsende Städte und urbane Ballungsräume, aber auch Strukturprobleme auf dem Land stellen verschärfte Anforderungen an Energie, Mobilität, Infrastruktur und Bereitstellung von Wohn- und Lebensraum. Die neue Phase der Urbanisierung reicht zudem über demografische und siedlungsstrukturelle Aspekte hinaus. Sie beinhaltet zusätzlich sozialpsychologische und sozioökonomische Komponenten. Über



die Stadtgrenzen hinaus breiten sich die Wertvorstellungen der Stadtbewohner/innen, städtische Kulturformen, Lebens- und Verhaltensweisen, wie z. B. Haushaltsstrukturen, Konsummuster, berufliche Differenzierung etc. aus.

Mobilität ist in der vernetzten Welt von heute und morgen einer der maßgeblichsten Faktoren für unser Leben und Wirtschaften. Mobilität entscheidet über die Verbindung mit überregionalen Strukturen und Märkten, zu Arbeitsplätzen und Bildung und über die Lebensqualität der Menschen. Mobilität nimmt Einfluss auf individuelle und familiäre Lebensgestaltung und verändert – oft gekoppelt mit dem Trend der Globalisierung – außerdem persönliches Wanderungsverhalten und Familiengefüge. Die Zukunft des multimobilen Zeitalters ist bereits angebrochen. Neue mobile Wünsche und Notwendigkeiten werden mit facettenreichen Möglichkeiten ökonomisch, komfortabel und nachhaltig umgesetzt.



Digitalisierung bezeichnet allgemein die Aufbereitung von Informationen zur Verarbeitung oder Speicherung in einem digitaltechnischen System. Der Megatrend der Digitalisierung beschreibt den weiterhin rasant zunehmenden Digitalisierungs- und Technologisierungsgrad in allen Lebenswelten. Das Privatleben wird mit Beruf und anderen außerhäuslichen Aktivitäten immer enger verflochten. Speicherung von Daten, Informationsverarbeitung in Echtzeit, weltweit mögliche Kommunikation, Vernetzung von Infrastruktur etc. – auf vielfältigste Weise nimmt der Trend Einfluss auf den Menschen, Staat und Gesellschaft, auf Gesundheit und Bildung, Arbeit, Wirtschaft und Handel etc.



Konnektivität geht mit der Digitalisierung einher. Er beschreibt die neue Organisation der Gesellschaft in Netzwerken. Die Computerunterstützung ist in sämtlichen Lebensbereichen auf dem Vormarsch. Dadurch werden (global) vernetzte Subkulturen ebenso entstehen wie neue digitale Geschäftsmodelle. Auch die Kommunikations- und Beteiligungsformen werden sich immer weiter entwickeln. Über das „Internet der Dinge“ kommunizieren nicht mehr nur Menschen, sondern auch Maschinen miteinander. Der Trend zur Openness öffnet Unternehmen und administrative Strukturen nach außen. Open Education bringt vielen Menschen neue Zugänge zu Bildung und überwindet finanzielle oder räumliche Hürden.



Neue Arbeit bringt zum Ausdruck, dass die Digitalisierung mit Einsatz von Elektronik und Informationstechnologie in den kommenden Jahrzehnten einen ähnlich starken Wandel der Arbeitswelt verursachen könnte wie seinerzeit die Erfindung der Elektrizität. Der Trend zur Wissensgesellschaft verändert Unternehmensstrukturen, Geschäftsmodelle, Arbeitsmodelle und Arbeitsräume. Selbständiges, kreatives und flexibles Arbeiten gewinnt an Bedeutung. Einhergehend mit dem Trend zur Individualisierung werden Sinnstiftung und Selbstverwirklichung zu wichtigen Motivatoren im Arbeitsleben. Vor allem die Digitalisierung lässt Berufs- und Privatleben zusehends miteinander verflechten. Die zunehmende Automatisierung in der industriellen Produktion nimmt verstärkt Einfluss auf Berufsprofile, Arbeitsabläufe und die Anzahl von Arbeitsplätzen.



Klimawandel – Schon seit jeher sind die klimatischen Verhältnisse in einer bestimmten Region ein treibender Faktor in der Bevölkerungsentwicklung. Trotz weltweiter Bemühungen zum Klimaschutz ist davon auszugehen, dass sich in den nächsten Jahrzehnten die Durchschnittstemperatur durch die freigesetzten Treibhausgase weiter erhöhen wird. Innerhalb von Oberösterreich könnten derzeit eher noch als kalt empfundene, höher gelegene Gebiete als Wohnorte beliebter werden, umgekehrt sind bei den als Wärmeinseln fungierenden Städten größere Anstrengungen zur Adaption an künftig stärker werdende sommerliche Hitzewellen erforderlich. Zudem könnte aus schon jetzt sehr heißen Regionen wie dem Nahen Osten oder Nordafrika eine erhöhte Anzahl an sogenannten Klimaflüchtlingen in kältere Regionen der Erde abwandern.



Globalisierung und Migration – Laut den Prognosen der Zukunftsforschung wird die weltweite Verflechtung verschiedenster Bereiche in den nächsten Jahrzehnten weiter voranschreiten. So sind neben globalen Kapital- und Güterströmen globale Migrationsströme zu erwarten. Sowohl das Entstehen einer mobilen globalen Mittelklasse als auch die weltweit und unmittelbar zugänglichen Informationen über andere Länder verstärken den Migrationsdruck. Zu einmaligen Migrationswellen tragen politische und wirtschaftliche Krisen (z.B. ausgelöst durch Dürren) bei. Gerade krisenartige Ereignisse sind nur schwer vorherzusagen, sodass das künftige globale Wanderungsverhalten nur schwierig zu prognostizieren ist.



2. Bevölkerungsentwicklung in Oberösterreich

Der demografische Wandel zeigt sich in Oberösterreich in einer Zunahme der Bevölkerung und in Verschiebungen der Altersgruppen, besonders im wachsenden Anteil älterer Menschen. Diese Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung, in der Altersstruktur und der Lebensformen werden die gesellschaftliche Entwicklung in den nächsten 20 Jahren zunehmend beeinflussen – mit weitreichenden Folgen in vielen Lebensbereichen.

Die demografischen Determinanten

Die Veränderung der Bevölkerungszahl wird im Wesentlichen durch drei Faktoren bestimmt:

- Durchschnittliche Kinderzahl je Frau
- Statistische Lebenserwartung
- Wanderungsverflechtungen mit dem Ausland und Binnenwanderung innerhalb von Österreich.

Naturgemäß verlaufen demografische Prozesse in jeder Region etwas anders. Das zeigen auch die folgenden Vergleiche der demografischen Determinanten aus Oberösterreich, Österreich und Deutschland bis 2037. Vergleicht man zum Beispiel Oberösterreich mit den Prognosen für Gesamtösterreich, so weist Oberösterreich derzeit und in der absehbaren Zukunft eine höhere Kinderzahl und auch eine etwas höhere Lebenserwartung auf. Die Zuwanderung erfolgt in einem ähnlichen Ausmaß.

Die durchschnittliche Kinderzahl steigt leicht an

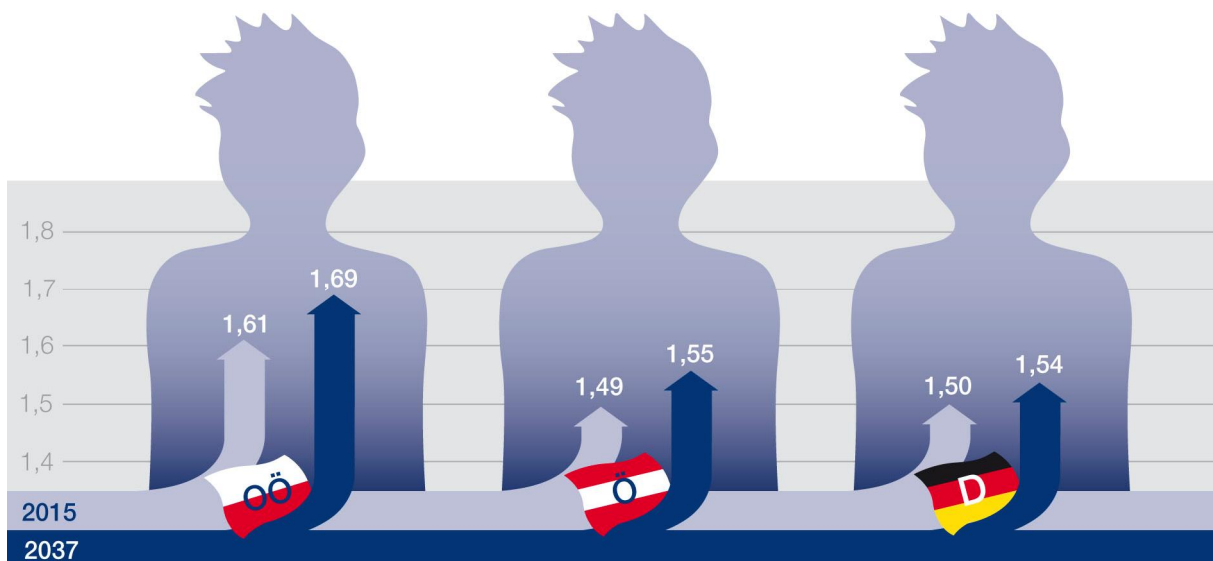


Abb. 2: Durchschnittliche Kinderzahl je Frau 2015/2037 (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)

In der vergangenen Dekade wurden in Oberösterreich nach einer Stagnationsphase tendenziell mehr Kinder geboren. Dies drückt sich auch in nachhaltig steigenden durchschnittlichen Kinderzahlen je Frau aus. Seit 2007 erhöhte sich diese Kennzahl von 1,47 auf 1,61 Kinder je Frau. In den beiden kommenden Jahrzehnten wird mit einem weiteren, moderaten Anstieg der durchschnittlichen Kinderzahl auf 1,69 je Frau gerechnet.

Die durchschnittliche Lebenserwartung steigt

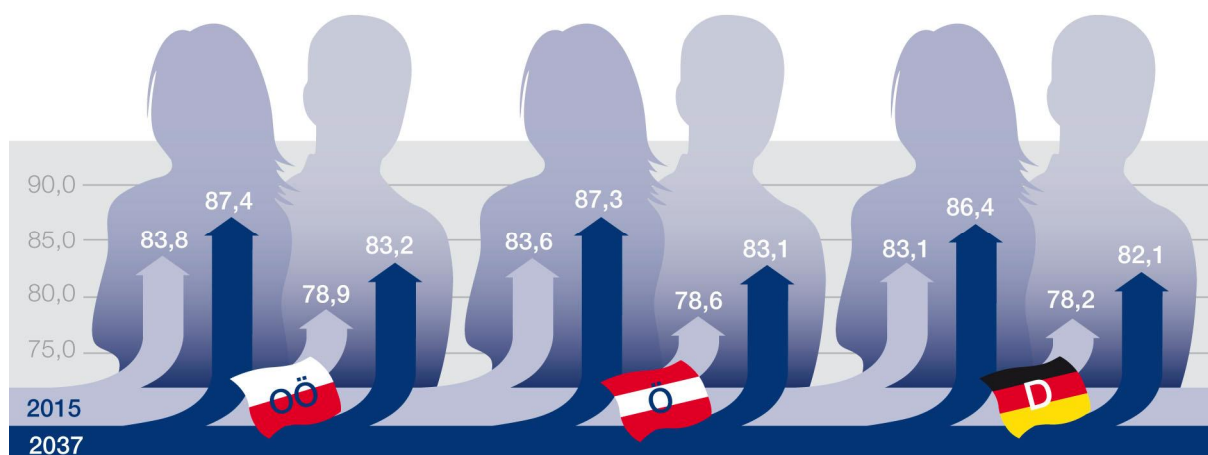


Abb. 3: Durchschnittliche Lebenserwartung Frauen/Männer 2015/2037 (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)

Die Lebenserwartung nimmt seit Jahrzehnten deutlich zu. Auch wenn das genaue Ausmaß ungewiss ist, ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend über 2037 hinaus fortsetzen wird. 2037 liegt die prognostizierte durchschnittliche Lebenserwartung der Frauen in Oberösterreich bei 87,4 Jahren, die der Männer bei 83,2 Jahren.

Der internationale Wanderungsüberschuss ist gegenüber 2015 stark rückläufig

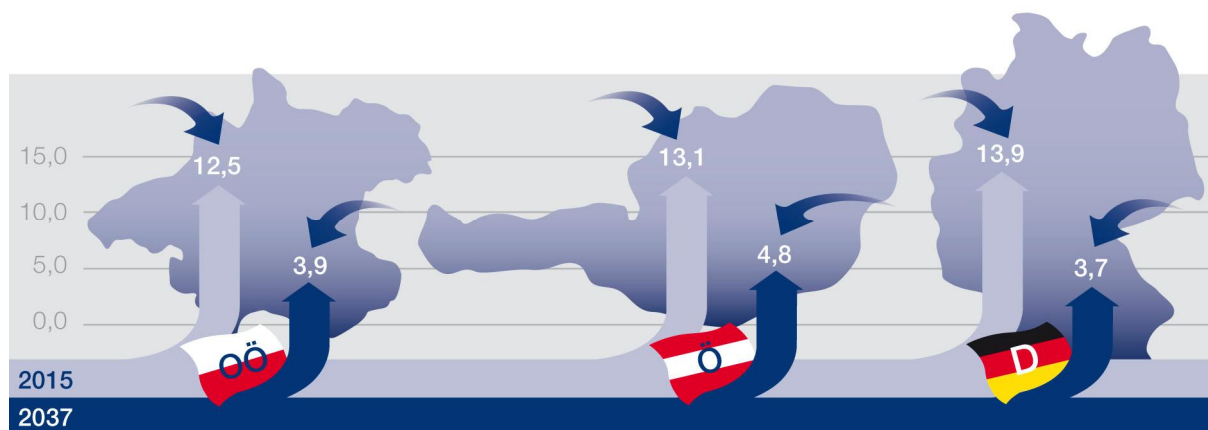


Abb. 4: Internationale Wanderung: Außenwanderungsbilanzrate pro tausend Personen 2015/2037 (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)

Ausgehend vom Jahr 2015, in dem es aufgrund der Flüchtlingswelle zu einer außergewöhnlichen und sehr starken Zuwanderung kam, wird davon ausgegangen, dass sich die Zuwanderung in den folgenden Jahren wieder auf das langjährige Niveau einpendeln wird. Im Jahr

2037 werden laut Prognose – im Vergleich zu derzeit 12,5 Personen – in Oberösterreich nur mehr 3,9 Personen pro 1000 Einwohnern/innen mehr aus dem Ausland zuwandern als in andere Länder abwandern. Das würde bedeuten, dass 2037 im Saldo (Zuwanderung minus Abwanderung) nur mehr etwa 6.000 Menschen zuwandern, während dies derzeit etwa 19.000 Menschen sind.

❖ Oberösterreichs Bevölkerung wächst leicht

Die Bevölkerungsvorausberechnungen lassen erwarten, dass die Bevölkerung Oberösterreichs zunimmt – bis 2030 aufgrund positiver Geburten- und Wanderungsbilanzen, danach in einem deutlich geringeren Ausmaß durch Zuwanderung. Derzeit leben in unserem Bundesland 1,456 Millionen Menschen. Bis 2037 ist mit einem Anstieg auf 1,529 Millionen Einwohner/innen zu rechnen. Diese Veränderung scheint auf den ersten Blick nicht allzu groß zu sein, jedoch entspricht der Anstieg von ca. 70.000 Personen in etwa der heutigen Einwohner/innenzahl der Stadt Wels. Auch die höhere Lebenserwartung und der damit einhergehende wachsende Anteil älterer Menschen tragen maßgeblich zur künftig höheren Bevölkerungszahl bei.

Die Bevölkerungspyramide – Altersaufbau Oö. Bevölkerung

Die Darstellung des Altersaufbaus der Bevölkerung wird als Alters- oder **Bevölkerungspyramide** bezeichnet, wenngleich das Aussehen keiner Pyramidenform mehr entspricht. Wie sich der Altersaufbau bis 2037 voraussichtlich verändern wird, verdeutlicht folgende Abbildung:



Abb. 5: Altersstrukturwandel in Oberösterreich nach Geschlecht 2016 bis 2037 (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)

Die verschiedenen Ein- und Ausbuchtungen sind auf Ereignisse in der Vergangenheit zurückzuführen.

- 2037 zeigt die Spitze des Altersaufbaus, dass es mehr Menschen, insbesondere mehr Frauen im hohen Alter geben wird als heute.
- Die stark besetzten Jahrgänge der Babyboomer-Generation der 50er und 60er Jahre führen zu einem kräftigen Anwachsen der 70-Jährigen und älteren Menschen.
- Die nachfolgende Einbuchtung spiegelt den Geburtenrückgang durch den sogenannten Pillenknick wider. Die große Zahl der Mitte 20-Jährigen bis Mitte 30-Jährigen im Jahr 2015 bildet die Nachkommen der Babyboomer ab. 2037 werden diese dann Mitte 40- bis Mitte 50-Jährigen die altersmäßig größte Gruppe der Erwerbstätigen bilden.
- Ab ca. dem 20. Lebensjahr sind heute und in 20 Jahren die Altersjahre schwächer besetzt, weil die Müttergenerationen kleiner geworden sind. Die Basis des Altersaufbaus bleibt relativ stabil.

Bevölkerungsstruktur nach Lebensphasen

Die nachfolgende Abbildung zeigt, wie der Altersstrukturwandel die Gewichte der sich in unterschiedlichen Lebensphasen befindlichen Bevölkerungsgruppen verschiebt:

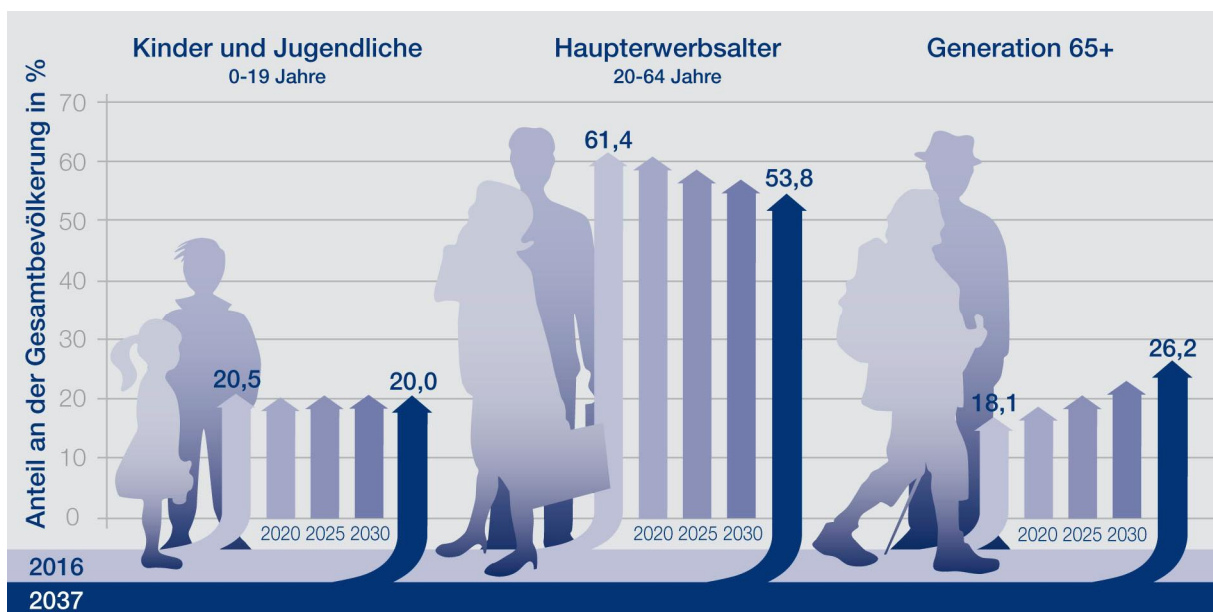


Abb. 6: Bevölkerungsstruktur nach Lebensphasen (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)

❖ Weniger junge Menschen stehen mehr älteren Menschen gegenüber

Die demografische Alterung schreitet voran und das Verhältnis zwischen Kindern/Jugendlichen und älteren Menschen verschiebt sich weiter.

Während der Anteil der Kinder/Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung 2037 auf ähnlichem Niveau wie heute liegen und nur leicht von 20,6 auf 20,0 % abnehmen wird, werden die 65-Jährigen und Älteren mit 26,2 % der Gesamtbevölkerung im Pensionsalter sein. Diese sich schon lang abzeichnenden Entwicklungen wirken sich auf viele Sozial- und Lebensbereiche aus.

❖ **Der Anteil der Erwerbsbevölkerung verringert sich**

Mehr Personen werden aus dem Arbeitsleben ausscheiden als nachrücken und die Zahl der Erwerbsbevölkerung wird von heute 61,5 % auf 53,8 % zurückgehen. Gegenwärtig befinden sich die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre im späten Haupterwerbsalter und tragen zu einem Großteil zur Finanzierung des Sozial- und Bildungssystems bei. 2037 werden sie rund ein Viertel (26,2 %) der Bevölkerung Oberösterreichs stellen und von Beitragszahlenden zu Leistungsempfängern/innen. Anpassungen und Innovationen im Bereich der sozialen Sicherung sowie Maßnahmen zur Stärkung der Fachkräftebasis und der Bildungspotenziale der (jungen) Menschen werden in unserer Gesellschaft des Wandels den Wohlstand sichern können.

❖ **Babyboomer sind in Pension - Hochbetagte werden mehr**

Die Babyboomer aus den geburtenstarken Jahrgängen der 1950er und 1960er Jahre werden 2037 in Pension sein und das Alter neu definieren, denn sie sind stark individualistisch geprägt mit einem hohen Anspruch an Autonomie und Selbstbestimmung. Die Gruppe der hochbetagten Menschen (85 Jahre und älter) wird zahlenmäßig am stärksten wachsen. Der Bedarf an Pflegeunterstützung wird aus demografischen Gründen zunehmen, die Pflegebedürftigkeit aber gleichzeitig nicht sprunghaft ansteigen, denn mehr Lebensjahre werden bei guter Gesundheit verbracht.

Diversität durch Zuwanderung

Unterschiedliche Wanderungsbewegungen haben in der Vergangenheit unsere Gesellschaft in sozialer, kultureller und ethnischer Hinsicht vielfältiger gemacht. Aus dem Ausland zugezogene Menschen haben zum wirtschaftlichen Wachstum und materiellen Wohlstand in unserem Land beigetragen. In den letzten Jahren waren es vor allem Arbeitskräfte und Studierende, die im Rahmen der EU-Freizügigkeit nach Oberösterreich kamen und in jüngster Zeit Menschen auf der Flucht aus Krisenregionen.

Im Jahre 2017 sind 17 % der oberösterreichischen Bevölkerung ausländischer Herkunft, wobei der größte Anteil im Zentralraum lebt.

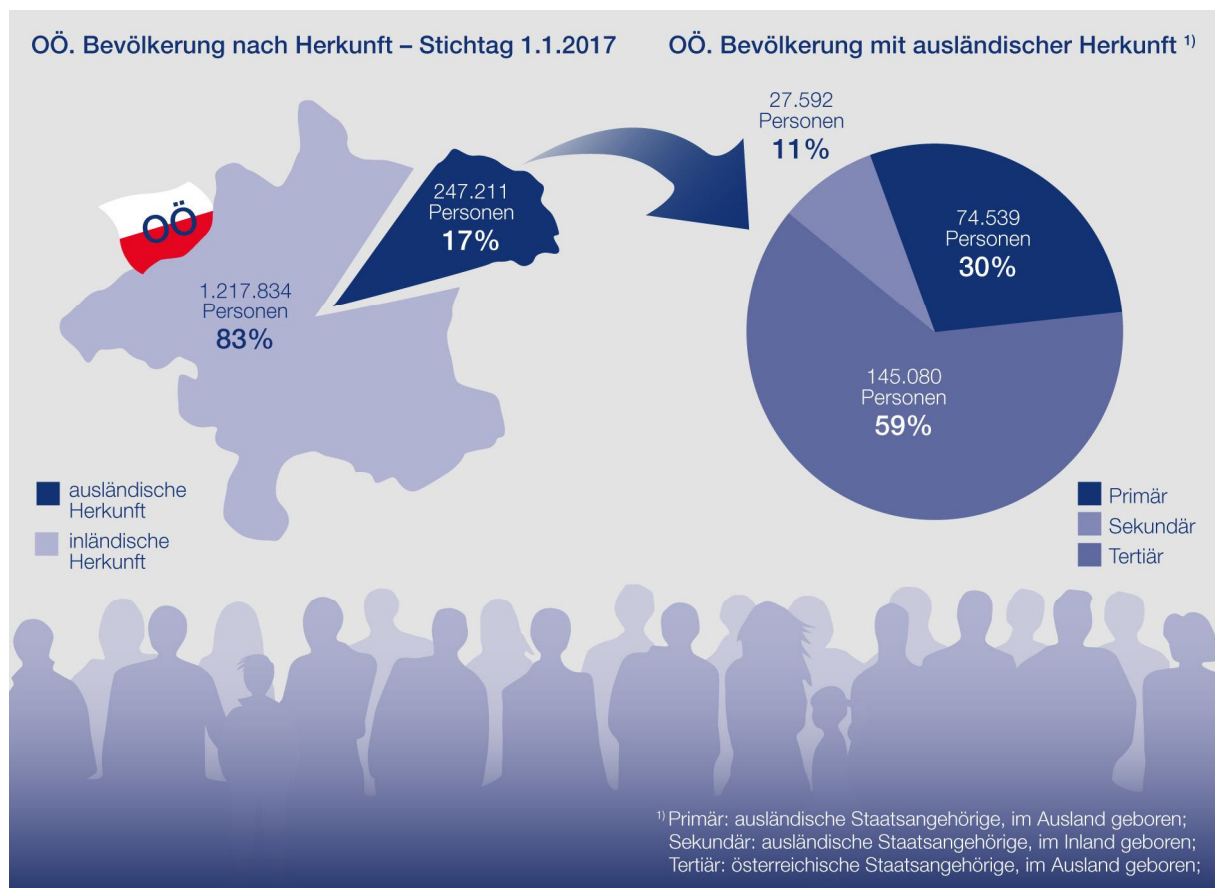


Abb. 7: Die Bevölkerung Oberösterreichs nach Herkunft – Stichtag 1.1.2017 (Quelle: Land OÖ/Abteilung Statistik; Datenquelle: ZMR-Populationsregister von Statistik Austria)

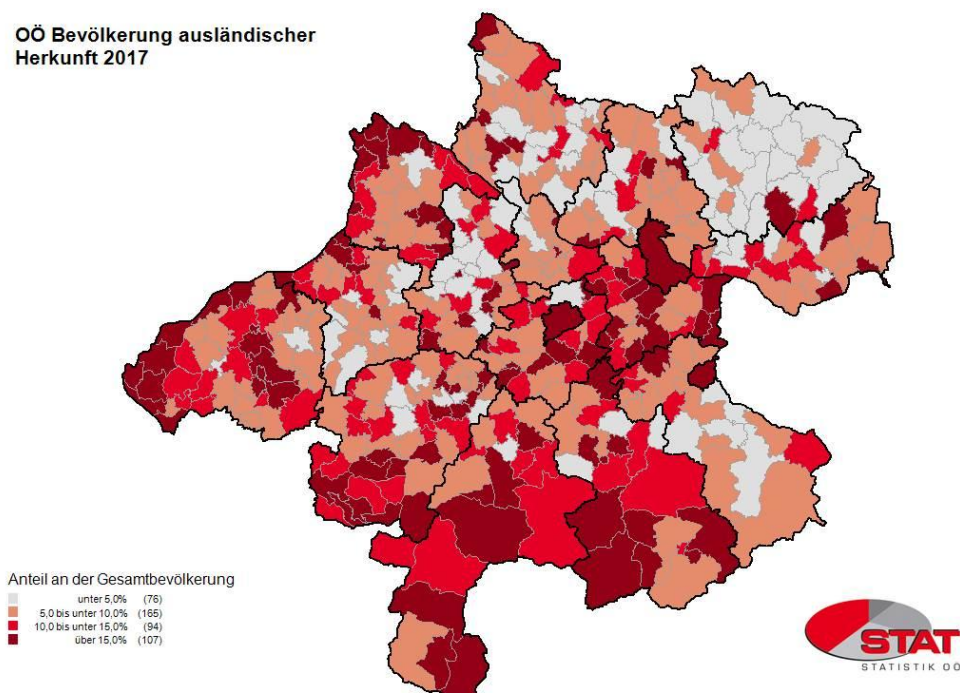


Abb. 8: Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung zum Stichtag 1.1.2017 (Land OÖ/Abt. Statistik; Datenquelle: ZMR-Populationsregister von Statistik Austria)

Statistisch betrachtet stellen in der Mehrheit der oberösterreichischen Gemeinden Menschen aus Deutschland und aus den übrigen EU24-Ländern (24 Staaten ohne Bulgarien und Rumänien) und assoziierten Staaten die stärksten zugewanderten Nationalitätengruppen dar.

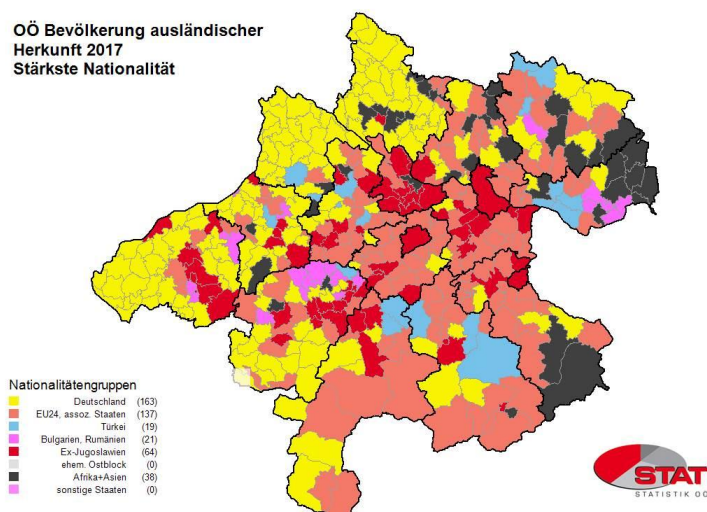


Abb. 9: OÖ. Bevölkerung ausländischer Herkunft/stärkste Nationalität nach Gemeinden (Land OÖ/Abt. Statistik)

Erst wenn man die aus den EU-Ländern (ausgenommen Bulgarien und Rumänien) und assoziierten Staaten stammenden Menschen ausblendet, stellen Zugewanderte aus Ex-Jugoslawien bzw. afrikanischen und asiatischen Staaten die anteilmäßig stärksten Nationalitätengruppen dar.

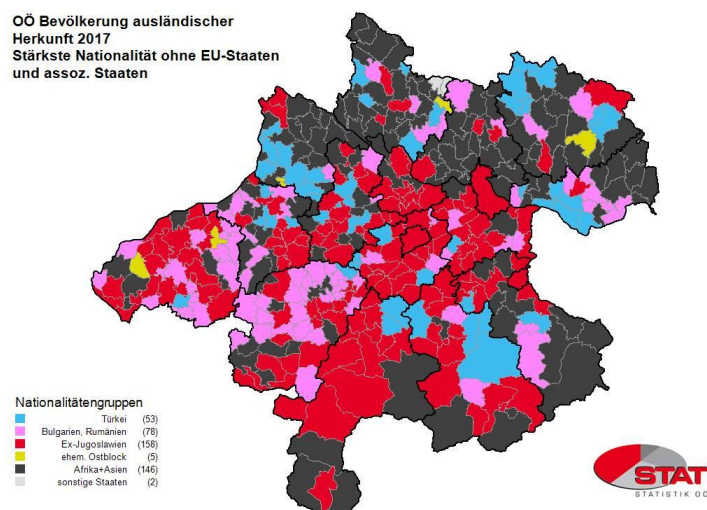


Abb. 10: OÖ. Bevölkerung ausländischer Herkunft/stärkste Nationalität ohne EU-Staaten und assoziierte Staaten (Land OÖ/Abt. Statistik)

Globalisierung, steigende internationale Mobilität und Krisen führen weltweit zu Wanderungsbewegungen. Über das Ausmaß der Zu- und Abwanderungen in Oberösterreich lässt sich jedoch keine sichere Annahme treffen, weil diese einerseits durch Krisen und Kriege beeinflusst, andererseits von der Politik gesteuert werden kann.

3. Regionale Aspekte des Wandels

Der demografische Wandel hängt eng mit regionalen Aspekten zusammen. Die Bevölkerungsentwicklung steht in einem direkten Zusammenspiel mit Aspekten wie Urbanisierung, Mobilität, Digitalisierung und klimatischen Veränderungen. Unverändert ist die grundsätzliche Dynamik: Die Bevölkerung in den Zentren wächst weiterhin. Der Zentralraum weitet sich aus und verdichtet sich weiter. Ebenso die Regionen nahe der Salzburger Landesgrenze. Dazwischen gibt es einen breiten und relativ stabilen, noch immer ländlich geprägten Bereich. Die nördlichen und südlichen, schwerer erreichbaren Teile des Landes verlieren vor allem jüngere Einwohner/innen.

Demografische Regionen

❖ Demografische Raumtypen in Veränderung

Geburtenzahlen, Sterbefälle und Wohnsitzwechsel über die Gemeindegrenze hinaus beeinflussen die Struktur bzw. die Entwicklung der Einwohner/innenzahl einer Gemeinde bzw. Region. Die Abschätzung der **Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene** über eine große Zeitspanne ist allerdings mit großen Unsicherheiten behaftet, sodass künftige, langfristige Entwicklungen als Flächenphänomene betrachtet werden.

Mittels geeigneter mathematischer Verfahren wurden, unabhängig von Verwaltungsgrenzen, **Regionen mit ähnlichen Eigenschaften** – hier in Bezug auf die Bevölkerungsdynamik – ermittelt. Aussagen über einzelne Gemeinden sind über ihre Zugehörigkeit zu einem Regionstyp möglich: Die Gemeinde X liegt in einer Region, die tendenziell schrumpfen oder in einer bestimmten Intensität wachsen wird (Abb. 11).

Die **Wachstumsregionen** sind ringförmig angeordnet. Ausgehend vom Zentralraum, wo das stärkste Bevölkerungswachstum (dunkelrote Einfärbung) stattfindet, schwächt sich dieses mit zunehmender Entfernung (Übergang von Dunkelorange in helleres Orange) in das Umland ab.

Der **Zentralraum** dehnt sich auch weiter aus. 2037 werden auch die Achse S10 oder der gesamte südliche Teil des Bezirks Urfahr-Umgebung zum Zentralraum zählen. Statt des Städtedreiecks Linz-Wels-Steyr wird man vom „Zentral-Quadrat“ sprechen mit mehr als 10 % Bevölkerungswachstum in den kommenden 20 Jahren.

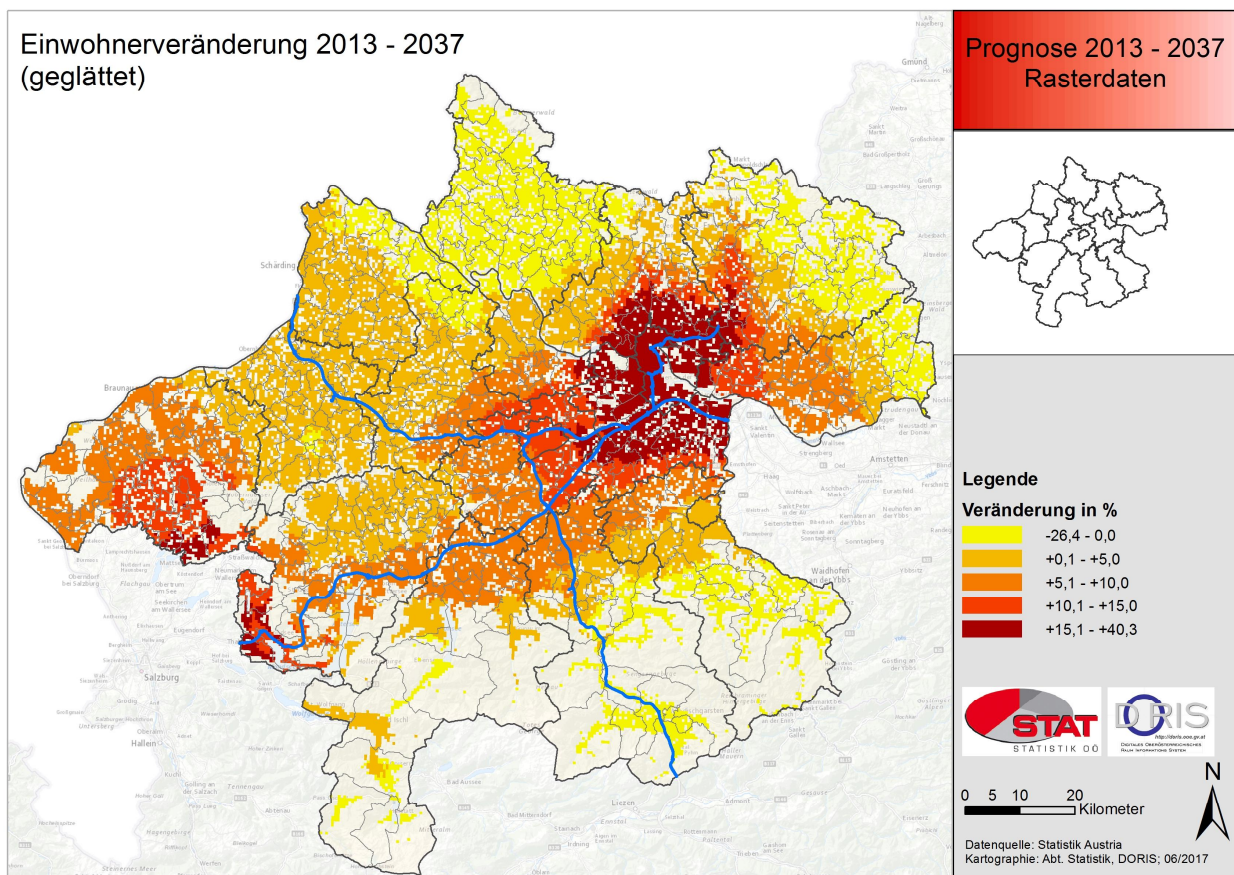


Abb. 11: Bevölkerungsdynamik in Oberösterreich 2013 bis 2037 (Land OÖ/Abt. Statistik)

Individuelle, wohnortnahe Arbeitsformen und flexible Zeiteinteilung sowie multimodale Mobilitätsangebote oder (teil-)autonome Fahrzeuge werden bis 2037 das Stauproblem im Zentralraum etwas mildern. Die an den suburbanen Raum anschließenden **Umlandgemeinden** werden dann auch für junge Familien besonders attraktiv sein – längere Anfahrtszeiten werden dafür in Kauf genommen.

Durch die gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur in Kombination mit der digitalen Infrastruktur haben sich die südlichen Teile des Bezirks Freistadt bzw. große Teile des Bezirks Perg ebenfalls dynamisch entwickelt. Als **moderat wachsende Regionen** schließen sie ringförmig an den suburbanen Bereich an. Die Arbeitsplätze sind in vertretbarer Pendelzeit erreichbar. Außerdem bieten sie ausreichend Wohnraum in einer noch ländlich geprägten Umgebung und sind aufgrund der Entfernung zum Zentralraum für Jungfamilien, die aus dem urbanen Bereich wegziehen möchten, noch erschwinglich. Ähnlich werden sich auch die Grenzregionen der Bezirke Braunau und Vöcklabruck aufgrund ihrer Nähe zum Ballungsraum Salzburg entwickeln.

Die Urbanisierung als Megatrend drückt sich nicht nur im Zentralraum, sondern auch auf Ebene der **kleinregionalen Zentren oder Bezirkshauptstädte** aus – sie könnten zu den

größten Profiteuren der künftigen Entwicklungen werden. Hier finden die Oberösterreicher/innen des Jahres 2037 eine Basisinfrastruktur an Schulen, Gesundheits- und Einkaufsmöglichkeiten gepaart mit staufrei erreichbaren Arbeitsplätzen und eine hohe Wohnqualität. Der neuen Wir-Kultur entsprechend finden sich hier auch rascher soziale Kontakte in Vereinen und gemeinsame Hobbies als in der Großstadt.

Schrumpfende Regionen (gelb) sind allesamt durch eine periphere Lage und weniger gute Verkehrserschließung gekennzeichnet. Charakteristisch ist die Abwanderung junger Erwachsener (20 bis 29 Jahre), die aufgrund ihrer Qualifikation kein adäquates Arbeitsplatzangebot für den Berufseinstieg vorfinden. Umso wichtiger sind in diesen Gebieten die dezentralen Zentren und Kleinzentren, die wie Kristallisationskerne kleinregionale Wachstums- und Entwicklungspole bilden.

Abwanderung und Bevölkerungsrückgang sind keine neuen Phänomene. Die Mobilität in Bezug auf den Wohnsitz und die Faktoren zur Auswahl eines Wohnsitzes waren, sind und werden permanent in Veränderung sein. Eine Zukunftsperspektive für periphere Regionen könnte in der Kombination von Qualitäts- und Naturtourismus liegen. Auch wird die Nachfrage von „Silver Agern“ aus urbanen Zentren nach Wochenendhäusern oder Alterswohnsitzen in der Natur ansteigen, wenn die Städte voller und wärmer werden. Neuartige Wohn-Pflegeformen auf dem Bauernhof, häufig bezeichnet als Green Care, könnten Teil der Pflege- und Betreuungslandschaft in kleineren Gemeinden sein. Multilokale Lebensformen und neue ortsunabhängige Arbeitsmodelle bewegen manche zum Bleiben und andere zum Zurückkommen.

Digitale Infrastruktur als Zukunftsfaktor für Regionen

Ähnlich wie die verkehrstechnische Erschließung ist auch die digitale Infrastruktur ein bedeutender Standortfaktor, der die Anziehungskraft einer Region insbesondere für jüngere Menschen und Betriebe beeinflussen wird.

Schneller Internetzugang wird aufgrund der wachsenden Vernetzung in beinahe allen Lebensbereichen immer wichtiger. Dies gilt für Privathaushalte ebenso wie für die Arbeitswelt. Mit den zunehmenden Anwendungsmöglichkeiten verdoppelt sich das transferierte Datenvolumen zurzeit alle 12 Monate. Die zahlreichen neuen Nutzungsmöglichkeiten des Internets wie Tele-Medizin, E-Learning, Cloud-Nutzung, Streaming, Home-Office oder auch Smart-Homes beanspruchen deutlich mehr Datenvolumen als es in der Vergangenheit notwendig war. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung auch in den nächsten Jahrzehnten fortsetzen wird, sodass einem flächendeckenden Breitband-Internet eine große Rolle zukommen wird. Die Bedeutung der IT-Infrastruktur zeigt sich auch darin, dass der **Digitalisierungsgrad einer Gesellschaft** insgesamt als ein wesentlicher **Indikator** für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit, für das Bildungsniveau, für Wirtschaftswachstum und Lebensqualität gilt.

Klimatische Veränderungen

Oberösterreich wird wärmer. Neben der Erhöhung der mittleren Temperatur ist der Klimawandel auf verschiedenste Weise in Oberösterreich bemerkbar. Der weltweite Klimawandel erfordert Anpassungen, um die Widerstandsfähigkeit gegenüber Hitzewellen, Stürmen und Starkregen zu erhöhen.

❖ Klimawandel in Zahlen

In den letzten 100 Jahren erhöhte sich die **Durchschnittstemperatur** in Oberösterreich um etwa 1,5 Grad Celsius, was langjährige Temperaturreihen, wie etwa die von Kremsmünster eindrucksvoll belegen.

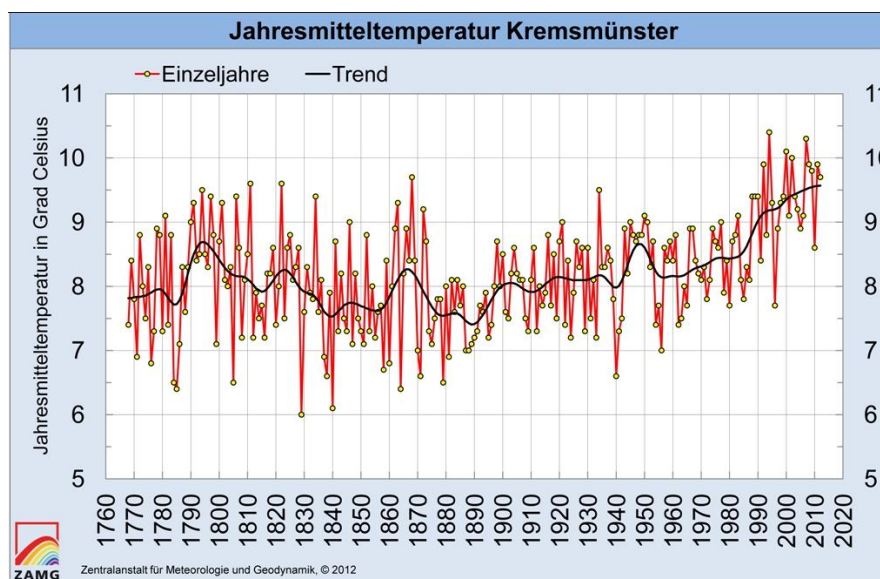


Abb. 12: Jahresmitteltemperatur von Kremsmünster 1760 bis 2020 (ZAMG)

Für Seehöhen unter 500 m beträgt ausgehend von einer derzeitigen Jahresmitteltemperatur von etwa 9 °C bis 2037 die Zunahme beim kühlssten Szenario etwa 0,8 °C, im mittleren Szenario etwa 1,6 °C und im wärmsten Szenario rund 3,0 °C.¹ In einem geringeren Ausmaß werden sich die durchschnittlichen **Niederschlagsmengen** verändern, allerdings ist mit vermehrten lokalen Starkregenereignissen zu rechnen.

¹ Auf Grundlage von meteorologischen Daten aus mehr als 200 Wetter- und Luftmessstationen in ganz Oberösterreich und langjährigen Beobachtungen des Dachsteingletschers hat die Universität für Bodenkultur in Wien in Zusammenarbeit mit der Abteilung Umweltschutz der Oö. Landesregierung Klimaszenarien bis zum Jahr 2100 berechnet. Die darauf beruhende öffentlich zugängliche interaktive Webanwendung CLAIRISA ermöglicht die Abfrage von Klima- und Luftgütedaten sowie Klimaszenarien für jeden oberösterreichischen Ort (Land OÖ, 2016).

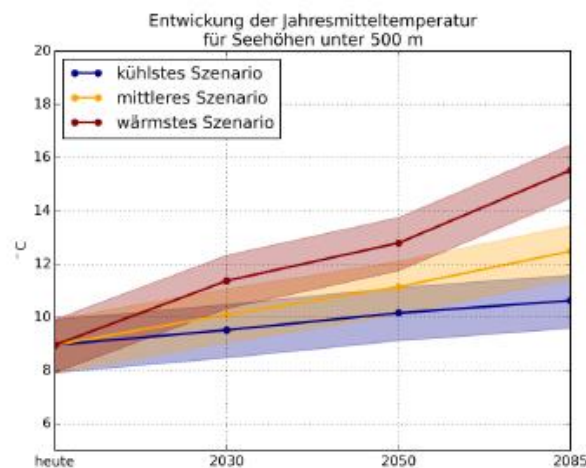


Abb. 13: Bandbreite der Prognosen der Jahresmitteltemperatur in Oberösterreich für Seehöhen unter 500 m bis zum Jahr 2085 (Land OÖ, 2016)

❖ Region der Zukunft im Klimawandel

Der allgemeine Klimawandel in Verbindung mit dem durch die weitere Urbanisierung zunehmenden Wärmeinseleffekt wird 2037 besonders im oberösterreichischen Zentralraum spürbar sein. Steigende Temperaturen wirken sich auf **Gesundheit und Wohlbefinden** der Menschen aus. Um negative körperliche Folgen zu vermeiden bzw. zu reduzieren wird zum Beispiel im Wohnbau eine sehr effiziente Kühlung mit geringem Energieaufwand als Stand der Technik notwendig. Mehr schattenspendende Bäume und Parks im öffentlichen Raum, Grün- und Freiräume für Naherholung und Freizeit können auch bei höheren sommerlichen Temperaturen angenehme Kühle schaffen. Die Städte werden insgesamt grüner werden. Die steigende Beliebtheit des "Urban-Gardenings" könnte ein Signal für diese Entwicklung sein.

Bis ins Jahr 2037 werden die Wetterprognosen deutlich verbessert, sodass Hitzewellen über Wochen hinaus vorhersagbar werden. In Zusammenhang mit flexiblen Online-Buchungssystemen könnte die "Sommerfrische" in den höher gelegenen Gebieten Oberösterreichs insbesondere bei älteren Menschen eine Renaissance erleben und neue regionale Einnahmequellen im Sektor **Tourismus** eröffnen. Auch der Seentourismus ebenso wie der Kur- und Gesundheitstourismus könnten in Oberösterreich einen deutlichen Zugewinn erfahren. Gastwirte und Gastwirtinnen können sich durch die schon Wochen im Voraus sehr genauen Wetterprognosen auf das Gästeaufkommen einstellen. So sind bis 2037 möglicherweise neue regionale Einkommensquellen entstanden.

Mit dem Klimawandel steht auch die **Landwirtschaft** vor deutlichen Herausforderungen. Regional unterschiedliche Veränderungen bei Temperaturverteilung und -höhe, Niederschlagsmenge und -intensität, Verteilung von Trockenzeiten etc. fordern Adaptionen. Zum Beispiel ist mit Veränderungen bei den Kultursorten zu rechnen. Bislang nur aus Italien und Spanien bekannte Gemüse- und Obstsorten wie neugezüchtete temperaturresistentere Zitronen und

Orangen könnten beispielsweise auch in tieferen geografischen Lagen Oberösterreichs angebaut werden. Positiv könnte sich zudem die längere Vegetationsperiode mit steigenden landwirtschaftlichen Erträgen in höheren Lagen auswirken, negativ allerdings durch vermehrte Starkregenereignisse und wärmeliebende Kulturschädlinge. Durch Anpassungen an den Klimawandel kann auch im Jahr 2037 die oberösterreichische Bevölkerung weitgehend mit einheimischen Lebensmitteln versorgt werden.

Schon seit den letzten 15 Jahren wird der im Mittelalter vor der "kleinen Eiszeit" hierzulande weitverbreitete Weinanbau wiederbelebt und könnte in den nächsten beiden Jahrzehnten weiter boomen. Dank engagierter Winzer/innen können neue Ortsvinotheken und Weinverkostungen organisiert werden, der immer beliebtere Donauradweg könnte gastronomisch mit interessanten Heurigen-Lokalen „aufgepeppt“ werden. Als Ergänzung bzw. Diversifizierung vorstellbar wird der "Urlaub am Weinbauernhof".

4. Lebensentwürfe und Zusammenleben im sozialen Wandel

Der demografische Wandel ist immer auch ein sozialer Wandel, der die Gesellschaft als Ganzes, das Leben des Einzelnen und das Zusammenleben in Gemeinschaft prägt. Unsere Gesellschaft wird etwa durch individualisierte Lebensentwürfe und Lebensstile, durch enttraditionalisierte Rollen- und Altersbilder zunehmend heterogener. Eine Kultur der Weltoffenheit und Chancengerechtigkeit sind in der Multioptionsgesellschaft wesentliche Faktoren für ein gutes Zusammenleben und für sozialen Zusammenhalt.

Lebenslaufperspektiven

Der Lebenslauf des Industriezeitalters bestand traditionell aus den Phasen Kindheit – Arbeit/Familie – Ruhestand.



Abb. 14: Die Biografie des Industriezeitalters

Diese Segmentierung ist nicht mehr zeitgemäß. Heutige Lebensverläufe sind durch Lebensphasen mit einer Vielfalt an Entwicklungspfaden, die sich überschneiden, gekennzeichnet. Die Biografie wird zu einer **Multigrafie**.



Abb. 15: Die Multigrafie des 21. Jahrhunderts (Quelle: Zukunftsinstitut GmbH., abgeänderte Darstellung)

Die Lebensphase **Kindheit**, grob gesprochen das erste Lebensjahrzehnt, geht in die eigenständige Lebensphase **Jugend** über. Mit den verlängerten Bildungs- und Ausbildungszeiten findet der Übergang in das Berufsleben für Viele später statt und das junge Erwachsenenalter reicht damit oft weit bis in das dritte Lebensjahrzehnt hinein. Die finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern wird später erreicht und lebensverändernde Entscheidungen wie etwa die Familiengründung verschieben sich nach hinten.

Es folgt die mit Erwerbsarbeit und Familie verdichtete und fordernde Lebensphase des **mittleren Erwachsenenalters**, die oft – besonders für Frauen – als „rush hour“ des Lebens bezeichnet wird: Kindererziehung, Familienleben, Partnerschaft und Karriere sind auszubalancieren.

Das **späte Erwachsenenalter** gilt als eine Zeit, in der es oft sowohl beruflich wie im Privatleben zu Neuorientierungen kommt und neue Aufbrüche gewagt werden. Durch den künftig vermutlich fließenderen und flexibleren Übergang vom Erwerbsleben in den „Unruhestand“ beginnt für viele Menschen eine Lebensphase des **aktiven Alters**. Diese Lebensphase bietet Zeit, sich persönlichen Interessen zu widmen und sich neuen Aufgaben zuzuwenden. Die Qualifikationen und das Erfahrungswissen der älteren Menschen stellen ein großes gesellschaftliches und wirtschaftliches Potenzial dar.

Historisch neu ist die Lebensphase des **hohen Alters**, das keineswegs nur mit Gebrechlichkeit und Pflegebedürftigkeit verbunden ist und immer mehr Elemente von Vitalität und Selbstbestimmung aufweist.

Die **Vielfalt der Lebensentwürfe**, Werte und Lebensstile nimmt sowohl zwischen als auch innerhalb der Generationen zu. Die Lebensverläufe orientieren sich immer weniger an Traditionen und festgelegten Rollenbildern oder an herkömmlichen Alterszuschreibungen. Merkmale der Multigrafie sind beispielsweise Job- bzw. Berufswechsel im Verlauf des Arbeitslebens, Auszeiten für Familienleben und für die Betreuung Angehöriger, Weiterbildungen und Qualifizierungen. Weitere Bruchlinien können sich im Privatleben auch durch Scheidungen und Trennungen ergeben, die zu einem Wechsel der gelebten Familienform im Lebensverlauf führen.

In dem Maß, in dem Traditionen an Verbindlichkeit verlieren, verlangt die Gestaltung der individuellen Lebensentwürfe die Fähigkeit zur Selbstorganisation und ein hohes Maß an Eigeninitiative. Vielfältige Lebensentwürfe, lange Ausbildungszeiten, der Wandel der Arbeitswelt, Familienzeiten bergen unterschiedliche Risiken im Lebensverlauf, für deren Absicherung neue Formen des sozialen Schutzes sorgen werden.

❖ Individualisierung und Gemeinschaftssinn

Das Leben in einer immer stärker vernetzten Welt verbindet sich mit dem Bedürfnis nach Gemeinschaft. Das Entstehen **neuer physischer und virtueller Formen von Gemeinschaften**, zunehmend hybrider Gemeinschaften und Kooperationsstrukturen wie Sharing-Modelle, Co-Working-Spaces als Bürogemeinschaften, Co-Gardening, Co-Housing, lokale Nachbarschaftsnetzwerke u.ä. sind richtungsweisende Signale hierfür.

Gemeinnütziges Handeln und das Gemeinschaftsleben haben in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert. Davon zeugen das vielfältige Vereinsleben und das Freiwilligenengagement. Digitale Vernetzungsmöglichkeiten und soziale Medien ermöglichen neue Formen an selbstorganisierten Interessensgemeinschaften und neuartigen Kooperationen. Selbstorganisation nimmt an Bedeutung zu und wird zu neuen Netzwerken der Selbsthilfe und neuen gemeinnützigen Initiativen und genossenschaftlichen Ideen führen, die den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und das Gemeinwohl stärken könnten.

Familie als starke Mitte der Gesellschaft

Familie ist die Grundlage eines gelingenden Lebens und einer starken Gesellschaft. Für die meisten Menschen ist die Familie der zentrale Lebensbereich und sie steht auch bei den jungen Menschen hoch im Kurs. Der Trend der Individualisierung und sein Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen lässt sich gut an der Vielfalt gelebter Familienformen und an der Entwicklung der Haushaltsstrukturen ablesen.

❖ Die Paarfamilie bleibt die dominierende Familienform

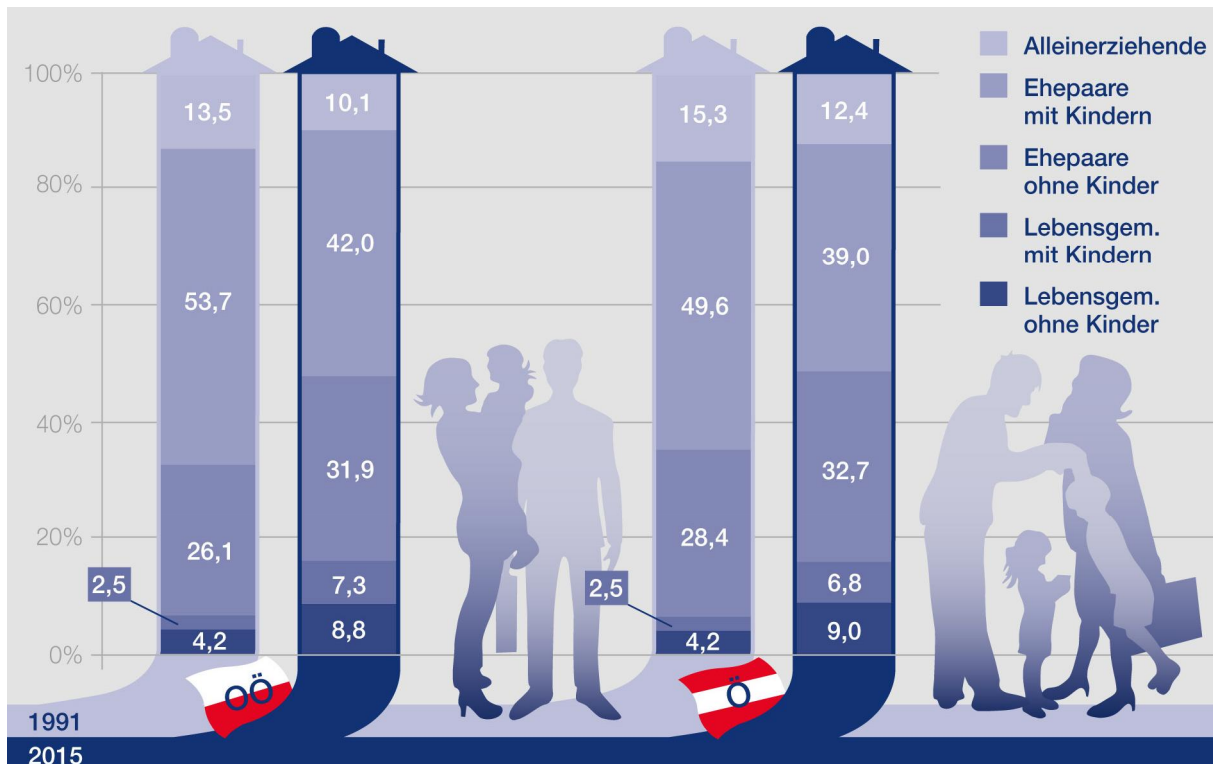


Abb. 16: Familien nach Familientyp 1991/2015 OÖ und Ö (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)

Wie die Grafik zeigt, haben sich im Zeitverlauf sowohl für Oberösterreich als auch Österreich die Gewichte der Familientypen merklich verschoben. Die häufigste Form des Zusammenlebens entspricht der Familienform „Ehepaare mit Kindern“. Lebensgemeinschaften mit und ohne Kinder haben in unserer Gesellschaft einen Bedeutungszuwachs erfahren.

Wie sich die gelebten Familienformen bis 2037 entwickeln werden, lässt sich schwerlich vorausberechnen. Die eheliche und nicht eheliche Paarfamilie wird aber vermutlich auch in 20 Jahren die dominierende Familienform sein.

Daneben bleiben die unterschiedlichen **Varianten an Familienformen** bestehen: Alleinerzieherfamilien, Patchwork- und Stieffamilien, gleichgeschlechtliche Familien, Living-apart-together-Familien (getrenntes Wohnen), Wochenendfamilien (zwei Wohnsitze). Zudem wird es mehr interkulturelle Partnerschaften und Familien geben.

Bei fortschreitender Globalisierung und Mobilität leben künftig mehr Menschen **multilokal**, d.h. abwechselnd bzw. zeitweise an verschiedenen Orten. Folglich werden transnationale Partnerschaften und Familien in 20 Jahren zugenommen haben. Den Internationalisierungsprozessen entsprechend werden mehrsprachige Kinderbetreuungseinrichtungen und Bildungsstätten für

Familien bzw. für die Kinder und Jugendlichen selbstverständliche Elemente der oberösterreichischen Bildungslandschaft sein.

Für die Verwirklichung eines gewünschten Familienlebens werden die Möglichkeiten, Sorgearbeit und Erwerbsarbeit partnerschaftlich und in **geteilter Verantwortung** zu übernehmen und Zeit für Familie zu haben, zunehmend bedeutsamere Faktoren. Angehörigen der jungen Generation, die heute in die Berufswelt eintreten, wird zugeschrieben, dass ihnen ein freude- und sinnerfülltes Leben und Arbeiten sowie eine optimale Balance von Berufs- und Privatleben wichtig sind. Kinderbetreuungsangebote, familienfreundliche Betriebe und Arbeitszeiten, Entlastungsangebote in der Betreuung älterer Angehöriger werden neben einem leistbaren Wohnraum, der finanziellen Sicherheit und Zeit für Familie vermutlich auch in 20 Jahren wesentliche Bedingungen sein, damit sich Paare für Kinder und Familiengründung entscheiden. Ein nicht zu unterschätzendes Kriterium zur Verwirklichung des Kinderwunsches wird die allgemeine **Kinderfreundlichkeit** unserer Gesellschaft sein.

❖ Mehr und kleinere Haushalte

Einpersonenhaushalte sind die häufigste Haushaltgröße und nehmen zahlenmäßig weiter zu. Gute familiäre Generationenbeziehungen bieten emotionale Sicherheit und Zufriedenheit, zusätzlich werden aber besonders für alleinlebende Menschen Angebote und Möglichkeiten zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben wichtiger. Soziale Netzwerke, Treffpunkte im öffentlichen Raum, aber auch der Dialog zwischen den Generationen stellen eine zunehmend wichtiger werdende soziale Perspektive für ältere wie für jüngere Menschen dar.

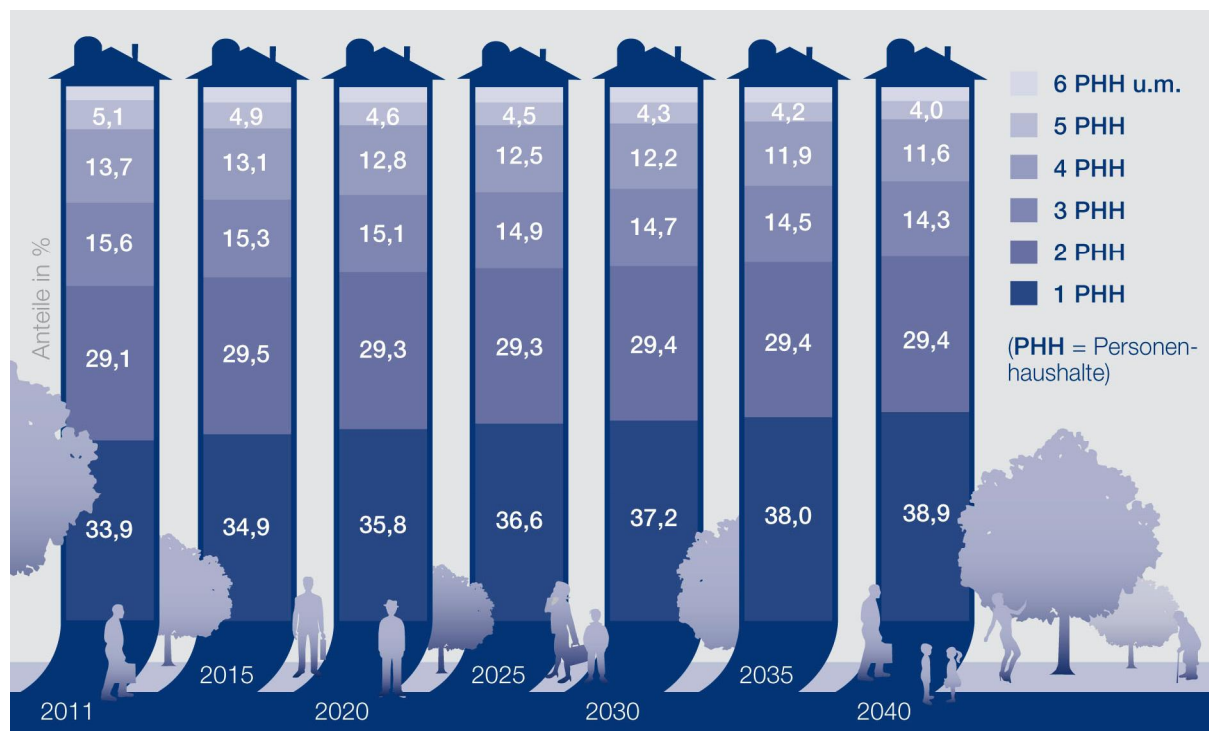


Abb. 17: Oö. Privathaushalte nach Größe 2011 bis 2040 (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)

Die Prognose der oberösterreichischen Privathaushalte zeigt, dass bis 2037 keine große Umwälzung stattfindet, sich der **Trend zu kleineren Haushalten** aber fortsetzt. Großfamilien gibt es kaum noch. Die Zahl der Familien mit drei und mehr Kindern geht zurück und damit auch die Anzahl der Haushalte mit sechs und mehr Personen. Einzelhaushalte werden zunehmen, da mehr Menschen – abhängig von ihrer Lebenssituation bzw. Lebensphase – alleine leben werden.

Heute sind Frauen im Alter von 65 oder mehr Jahren die größte Gruppe der Alleinlebenden, meistens bedingt durch Trennung oder Tod des Partners. Auch künftig werden mehr ältere Frauen als Männer alleine leben, der zahlenmäßige Unterschied zwischen Frauen und Männern wird sich jedoch verringern.

Älter werden in einer Gesellschaft des langen Lebens

Weltweit steigt die Lebenserwartung und das Altern wandelt sich. Die höhere Lebenserwartung ist sowohl ein individueller als auch ein gesellschaftlicher wie wirtschaftlicher Gewinn. In 20 Jahren wird die Generation der Babyboomer in Pension sein. Diese individualistisch geprägte Generation wird die Lebensphase nach dem Erwerbsleben ihren Bedürfnissen und Vorstellungen von einem **selbstbestimmten Leben** entsprechend gestalten. Der Ruhestand ist für viele Menschen schon heute zu einem aktiven Lebensabschnitt geworden und dieser Trend wird sich voraussichtlich fortsetzen.

Das chronologische Alter verliert an Bedeutung, denn die Anzahl der Jahre allein sagt wenig über ältere Menschen aus. Senioren/innen fühlen sich deutlich jünger als es ihrem faktischen Alter entspricht, sie altern gesünder, bleiben länger (beruflich) tätig und in der Familie, als Großeltern und als freiwillig Engagierte aktiv. Gleichzeitig können sie die Freiheiten dieser Lebensphase genießen. Ältere Menschen werden in der „**silver society**“ ihr Know-how, ihr Engagement und ihre Schaffenskraft in Familie, in Gemeinschaften und in der Arbeitswelt einbringen. Mit ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und ihrer Kaufkraft werden sie einen wichtigen Beitrag für den Wohlstand in unserer Gesellschaft leisten. Neue flexible Beschäftigungsmodelle und neue Formen des Freiwilligenengagements werden älteren Menschen neue Möglichkeiten eröffnen, (beruflich) tätig zu sein und gleichzeitig ihre Interessen und Hobbys auszuleben.

In den nächsten Jahrzehnten wird der Anteil der **Menschen im hohen Alter** (85+) kräftig zunehmen. Aber selbst das hohe Alter ist keineswegs nur mit Gebrechlichkeit und Pflegebedürftigkeit verbunden und wird immer mehr Elemente von Vitalität und Selbstbestimmung aufweisen. Eine gesundheitsbewusstere Lebensweise, bessere medizinische Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten und das steigende Bildungsniveau der Bevölkerung werden bewirken, dass die Zahl der zukünftig pflegebedürftigen Menschen geringer ausfallen wird als es das demografische Potenzial erwarten lässt.

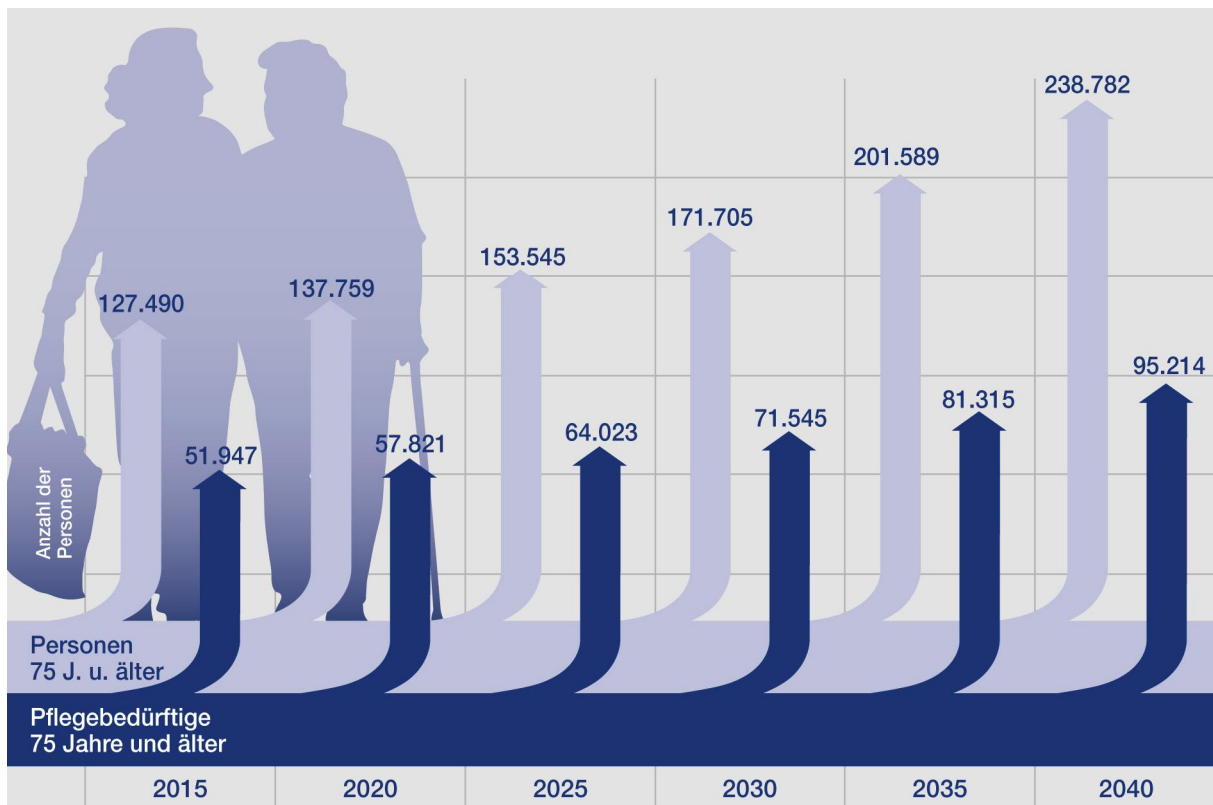


Abb. 18: Vergleich mögliche Pflegebedürftige – tatsächliche Pflegebedürftige jeweils 75 Jahre und älter (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)

Schon heute ist weniger als die Hälfte der Hochbetagten pflegebedürftig. Rein demografisch wird der **Pflegebedarf** im Vergleich zu heute deutlich zunehmen. Im Jahr 2040 werden von insgesamt 238.782 Personen über 75 Jahren voraussichtlich 95.214 pflegebedürftig sein.

Der größte Pflegedienst in unserem Land sind die **Familien**. Rund 80 % der pflegebedürftigen Menschen werden von ihren Angehörigen betreut. Es besteht Grund zu der Annahme, dass der starke familiäre Zusammenhalt in unserer Gesellschaft Garant dafür ist, dass auch 2037 ein Großteil der älteren Menschen auf die mitverantwortliche Betreuung durch ihre Angehörigen zählen kann. **Professionelle Pflegedienstleistungen** werden ergänzend zur familiären Betreuung zunehmen, da das Potenzial betreuender Angehöriger vermutlich abnimmt. Der Grund dafür sind die kleineren Familien und Angehörige, die (noch) berufstätig sind, Kinder zu versorgen haben und/oder entfernt leben.

In Ergänzung zur familiären und professionellen Pflege werden sich in 20 Jahren **neue sozialräumliche Konzepte** der Betreuung und Versorgung, des Wohnens, der gemeinschaftlichen Unterstützung – etwa in Form von Freiwilligenengagement und nachbarschaftlichen Hilfen, digital organisierten institutionellen Gemeinschaften und Dienstleistungen – etabliert haben.

Rund um die Pflege werden neue Berufe entstehen und digitale Technologien im Gesundheits- und Pflegesektor werden die Versorgungsqualität weiter verbessern und die eigentliche Pflege im Sinne der Mensch-zu-Mensch-Beziehung unterstützen.

Für die Lebensqualität im Alter ist die Sicherheit einer guten Betreuung bei Hilfebedarf essenziell. Neue Finanzierungsmodelle für Pflege in Verbindung mit einer optimalen Rehabilitations-, Hospiz- und Palliativversorgung und einer sozialen Alltagsbegleitung werden den Menschen Zuversicht und persönliche Sicherheit für ein gutes Leben bei Hilfe- und Pflegebedarf geben.

❖ Technologische Lösungen für Alltagsleben und Gesundheit

Für Familien wird es 2037 selbstverständlich sein, den Haushalt mit Hilfe smarter Technologien zu organisieren. Digitalisierung bietet höhere Flexibilität und Zeitsouveränität etwa durch die Smart Home-Anwendungen, die vom smarten Heizkörperthermostat über die Wetterstation bis hin zum intelligenten Schutz vor Wasserschäden reichen. Beispielsweise werden Behördengänge von zu Hause aus erledigt, Home-office und Telearbeit, Co-working spaces u.ä. werden Teil des beruflichen Alltags sein. Intelligente Verkehrssteuerungen werden zeitraubende Staus vermeiden und die Emission von Schadstoffen verringern. Smart Homes, internetbasierte Plattformen, Assistenzsysteme und dgl. sowie ein barrierearmes Wohnumfeld werden (ältere) Menschen mit Beeinträchtigungen im Alltag **situationsabhängig und unaufdringlich** dabei unterstützen können, mobil, gut vernetzt und selbstbestimmt zu leben.

In der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung werden 2037 E-Health-Lösungen, telemedizinische Angebote, Fernüberwachung etc. einen wichtigen Platz einnehmen. Eine „virtuelle Visite“ wird in einfacheren Fällen den Arztbesuch ersetzen. Die **Medizin des Altwerdens**, die eine Vielfalt an Disziplinen und medizinischen Richtungen vereint, wird sich weiter etablieren. Oberösterreich ist im Bereich der Gerontologie und Geriatrie u.a. mit der medizinischen Fakultät Vorreiter und könnte mit dem Schwerpunkt der Altersmedizin 2037 im europäischen Spitzenfeld liegen.

Wohnformen für jede Lebensphase

Mit den Lebensläufen und Haushaltsgroßen verändern sich auch die Anforderungen und Bedürfnisse der Menschen an das Wohnen. Während Familien Wohnkonzepte mit Rückzugsräumen brauchen, erlaubt das Leben als Single oder als Paar offenere Wohnkonzepte. Neues gemeinschaftliches Wohnen, Co-Housing-Modelle und Generationenwohnmodelle vereinen das Bedürfnis nach Privatheit und Gemeinschaftlichkeit und sind schon heute bei jungen Familien und alleinstehenden älteren Menschen gefragt.

Oberösterreich antwortet auf die gesellschaftlichen Herausforderungen mit der Entwicklung neuer Wohnformen für jede Lebensphase bzw. jedes Lebensalter. In 20 Jahren könnte daher in unseren Städten und Gemeinden eine **Wohnvielfalt** bestehen, die den finanziellen Möglichkeiten breiter Bevölkerungsgruppen und ihrer Lebensformen und Lebensstilen entgegenkommt. Auf die Gestaltung des Grünraums und der **öffentlichen Flächen** als Orte und Freiräume für Freizeit, Bewegung und Begegnung und gelebter Nachbarschaft wird dabei besonderer Wert liegen.

Generationenfairness und Demokratie

Welche Perspektiven Jugendliche und junge Erwachsene haben, um für ihr Leben wichtige Entscheidungsprozesse mitzugestalten und ihre Interessen durchzusetzen, hängt nicht zuletzt von ihrem Anteil und ihrer Position innerhalb der Gesellschaft ab.

Die folgende Abbildung zeigt die Abschätzung der Wahlberechtigten bezogen auf ihr Alter:

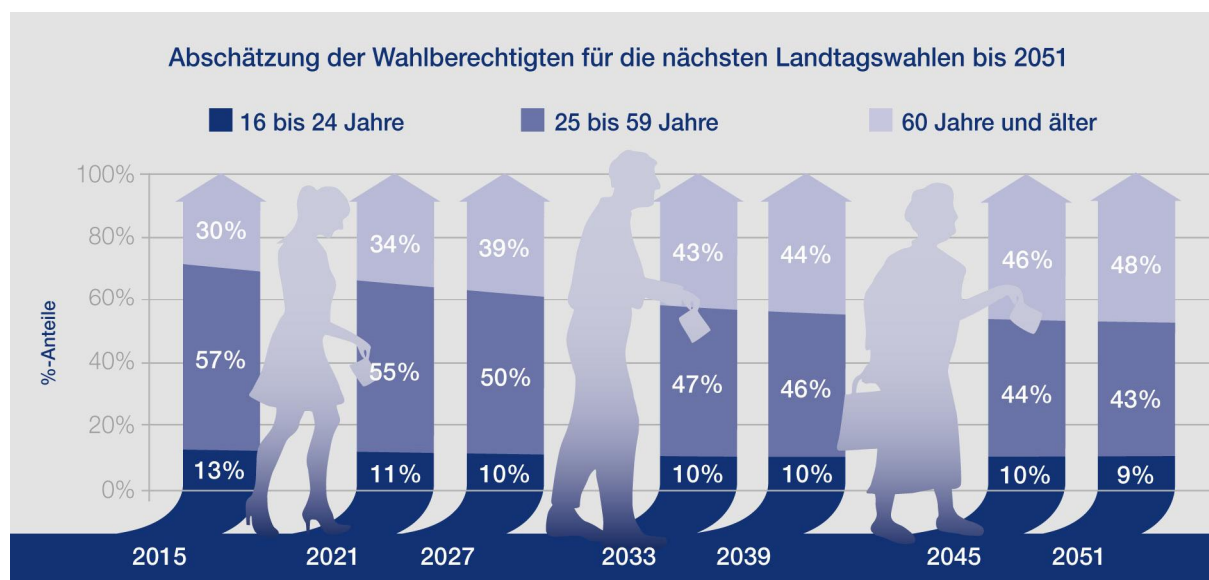


Abb. 19: Abschätzung der Wahlberechtigten für die Landtagswahlen 2015 bis 2051 – Anteile Altersgruppen (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)

2017 ist rund ein Drittel der Bevölkerung Oberösterreichs über 60 Jahre alt. Bis 2037 wird dieser Anteil auf etwa 44 Prozent steigen, jener der Jungen, 16- bis 24-Jährigen auf etwa 10 % sinken. Das bedeutet, dass sich der Anteil der wahlberechtigten Bürger/innen weiter zugunsten der **älteren Menschen** verschiebt. Von zehn Wahlberechtigten im Jahr 2037 werden mindestens vier Personen über 60 Jahre alt aber nur eine Person Erst- oder Jungwähler/in sein. Die Jungen verlieren numerisch gesehen zunehmend an politischem Gewicht.

Die **Beteiligung und Verantwortungsübernahme der jungen Menschen** im demokratischen Prozess bleibt eine beständige Aufgabe, damit alle Altersgruppen in den Institutionen der Demokratie entsprechend vertreten sein können. Die Gelegenheiten und Möglichkeiten für junge Menschen, gesellschaftliche Entwicklungen mitzugestalten ist ein entscheidender Faktor der Generationenfairness und balancierendes Element zum größeren Einfluss der älteren Generationen.

Ob die (politischen) Interessen der jüngeren Bevölkerungsgruppen künftig in einem zufriedenstellenden Ausmaß in den Politiken ihren Niederschlag finden werden, wird von der Weiterentwicklung ihres Rechtes auf Beteiligung und Mitentscheidung und von ihrer angemessenen Repräsentanz in wesentlichen Entscheidungsgremien abhängen. Die **Digitalisierung** eröffnet dabei neue Möglichkeiten und Modelle der gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Partizipation, die es in den nächsten Jahren zu erproben und zu nutzen gilt.

5. Bildung und Arbeit in der Wissensgesellschaft

Bildung und Wissen sind Grundbedingungen für einen erfolgreichen Lebensweg und für gesellschaftlichen Wohlstand. Neue Technologien, Lernfreude und Lernfähigkeit spielen in der Bildungswelt eine immer größere Rolle. Die Bildungswege werden sich weiter verzweigen, sozial durchlässiger werden und Chancen für personalisierte Entwicklungsoptionen während des ganzen (Erwerbs)lebens schaffen.

Steigendes Bildungsniveau

❖ Der Bildungsstand der oö. Bevölkerung erhöht sich

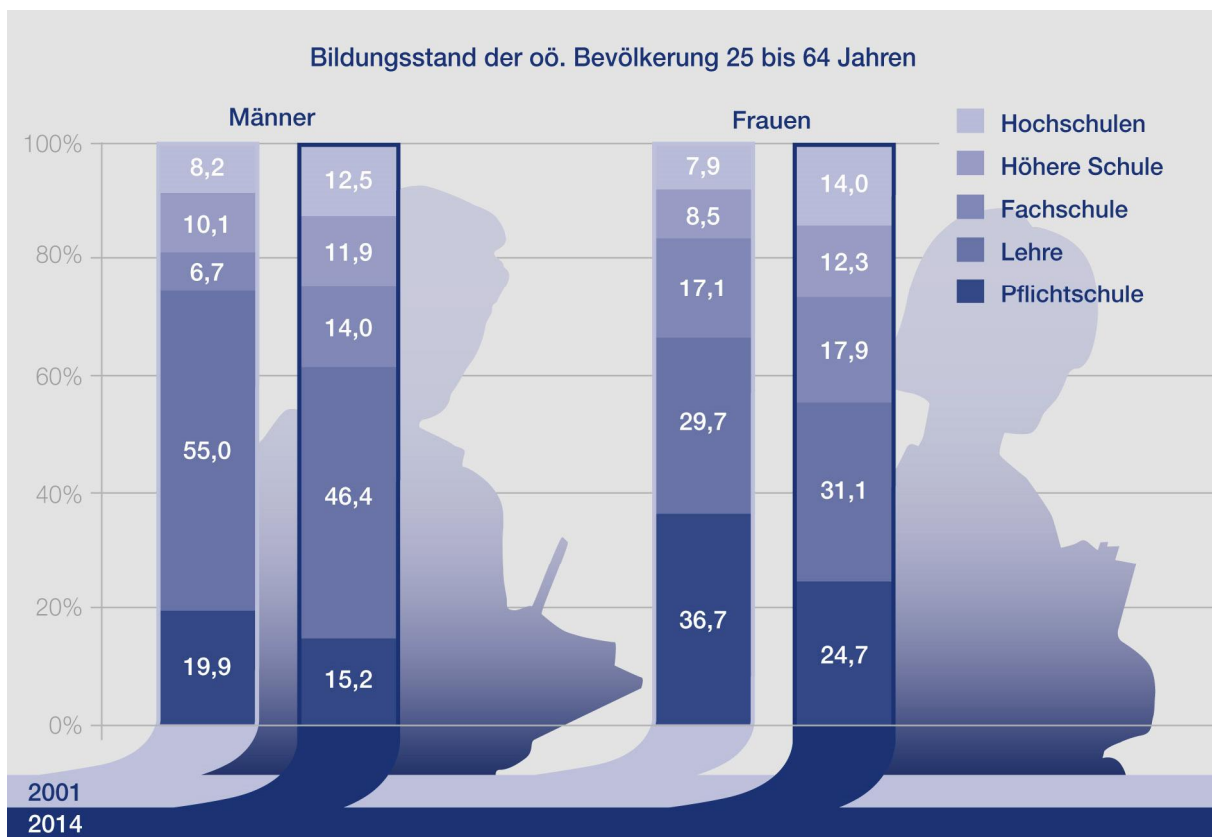


Abb. 20: Bildungsstand der oö. Bevölkerung 25-64 Jahre (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)

Seit 2001 hat sich das Niveau des Bildungsstandes der oberösterreichischen Bevölkerung im Haupterwerbsalter wesentlich erhöht. Der Anteil der Menschen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügen, konnte bei beiden Geschlechtern deutlich reduziert werden.

Der geschlechtsspezifische Vergleich zeigt, dass bei den Frauen der Anteil an höher Gebildeten (Matura bzw. akademische Abschlüsse) höher ist als bei den Männern.

❖ Erwartete Bildungsabschlüsse

Eine Abschätzung der zu erwartenden Anzahl von Bildungsabschlüssen in der Sekundarstufe II (ab der 9. Schulstufe) mit konstant fortgeschriebenen Bildungsabschlussquoten zeigt Folgendes:

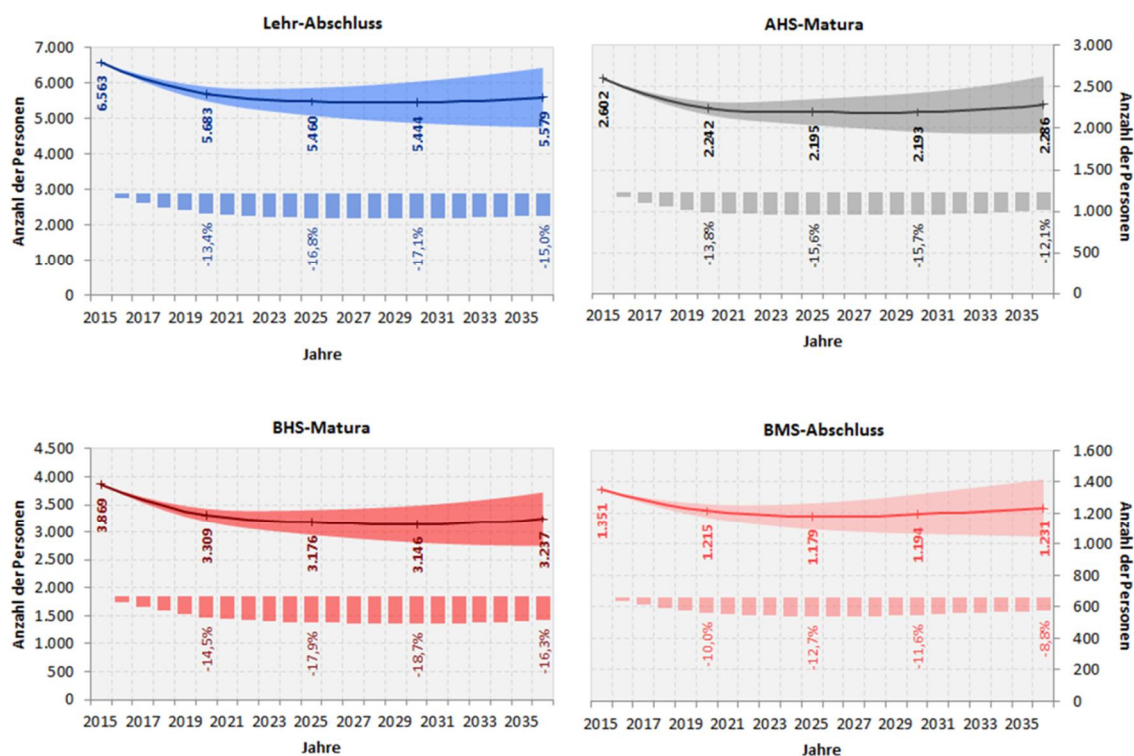


Abb. 21: Entwicklung von Bildungsabschlüssen in Oberösterreich 2015 bis 2036 (Land OÖ/Abt. Statistik)

Rein demografisch bedingt ist mit dem stärksten Rückgang der Absolventenzahlen bis zum Jahr 2020 zu rechnen. Ab 2020 zeigt sich eine Abflachung der Kurve, bei den Lehr-, AHS- und BHS-Abschlüssen sogar wieder ein leichter Anstieg der Abschlüsse aufgrund stärker besetzter Jahrgänge, wobei der Unschärfenbereich – ausgedrückt durch den Prognosetrichter – mit der Weite der zeitlichen Vorausschau größer wird. Die tatsächlichen Absolventenzahlen des Jahres 2037 werden vom **Schulwahlverhalten** in den kommenden Jahren abhängen.

Der wachsende Anteil höher gebildeter Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher lässt erwarten, dass auch die nachfolgenden Generationen dem Beispiel ihrer Eltern folgen werden.

Die künftigen Eltern sechsjähriger Kinder des Jahres 2037 sind derzeit größtenteils in der Altersgruppe 1 – 20 Jahre zu finden, also im Kreis der heutigen Kinder und Jugendlichen. Die **Förderung der Bildungsaffinität** dieser Gruppe heute wird das Bildungsverhalten der jungen Menschen des Jahres 2037 beeinflussen.

❖ Regionale Verteilung von Bildungsabschlüssen

Auf den regionalen Arbeitsmarktbezirken kann der Neuzugang von jungen Arbeitskräften im Vergleich zu Pensionierten mit gleicher Qualifikationsstufe im Beobachtungszeitraum 2015 bis 2036 in den einzelnen Jahren zu Überschüssen bzw. zu einem Fachkräftemangel führen. Die Summe der jährlichen Salden ergibt gleichfalls einen Überschuss bzw. Fachkräftemangel wie am folgenden Beispiel „Lehrabschluss“ im Bezirksvergleich exemplarisch gezeigt wird:

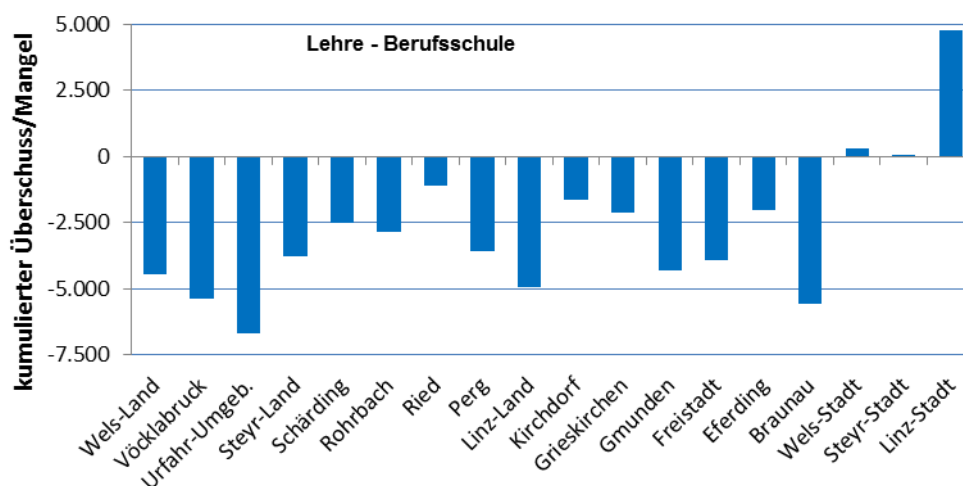


Abb. 22: Erwartete Entwicklung der Erwerbstätigen – Lehrabschluss, Berufseinstiege, Pensionierungen; Salden 2015/2036 (Land OÖ/Abt. Statistik)

Die erwartete Entwicklung der Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen mit Lehrabschluss im Verhältnis zu den Pensionierungen zeigt etwa für die Städte Linz, Steyr und Wels, dass bis 2037 mit einem Überschuss gerechnet werden kann. Dagegen wird in den anderen Arbeitsbezirken die Zahl der Pensionierungen die Anzahl der neu in den Arbeitsmarkt eintretenden Personen mit Lehrabschluss überwiegen und es ist voraussichtlich mit einem dauerhaften Arbeitskräftemangel in dieser Qualifikationsstufe zu rechnen.

❖ Umkehr der Pendelströme ist denkbar

Die negativen Folgen der zunehmenden Verdichtung in den Ballungsräumen werden sich bis 2037 wie schon heute in Form von höheren Wohn- und Grundstückskosten, eingeschränkter Standort(erweiterungs)optionen oder überlasteter Verkehrsinfrastruktur auswirken. Dies könnte Unternehmen veranlassen, verstärkt Standorte außerhalb der Ballungsräume zu suchen – unter der Voraussetzung einer optimalen Verkehrsanbindung (Personen- und Güterverkehr) und einer optimalen digitalen Anbindung. Eine solche Entwicklung könnte bedeuten,

dass ein Teil der Pendlerströme in eine geänderte Richtung erfolgt: Wohnen im urbanen Zentrum – Arbeiten in den umgebenden und ländlichen Regionen. Auch könnte für einen Teil der Bevölkerung die Wahl des Wohnorts außerhalb der Ballungsräume – insbesondere in gut erschlossenen regionalen Zentren – aufgrund günstigerer Wohnkosten und besserer Umweltqualität wieder neue Attraktivität gewinnen.

❖ **Die Diversität der Bildungszielgruppen wird weiter zunehmen**

Einen einheitlichen Typus von Lernenden bzw. Arbeitenden wird es auch im Jahr 2037 nicht geben. Daraus leitet sich ab, dass die Bildungs- und Lernwelt der Zukunft eine vielfältige und durchlässige sein muss. Das gilt auch für eine große Breite der Ansätze zur **Talentförderung**: Diese wird für die Entwicklung der besonderen Potenziale von Hochtalentierten ebenso geeignete Instrumente bereit halten müssen wie z.B. für die Erkennung und Förderung von personenspezifischen Talenten außerhalb der standardisierten Beurteilungsmaßstäbe des schulischen Lernerfolgs. Nachholende Ausbildungsmöglichkeiten und Anpassungsqualifizierungen werden künftig eine größere Rolle spielen.

Die **Digitalisierung der Bildungswelt** verändert Lehr- und Lernformen. Personalisiertes Lernen kann Talente und Potenziale individuell besser fördern (z.B. flipped classroom).

Die sogenannte Generation Y (derzeit 20- bis Mitte 30-Jährige) und die ihr nachfolgende sogenannte Generation Z (ab 1995 Geborene) sind mit der Digitalisierung groß geworden. Sie werden im Jahr 2037 als Berufstätige die Arbeitswelt, als Lehrende auch die Bildungswelt prägen.

Die **internationale Vernetzung der Lebens- und Arbeitswelt** wird auch im Bildungsbereich neue Bedarfslagen bewirken. Ein wichtiges Kriterium für qualifizierte Fachkräfte, die (auch vorübergehend) nach Oberösterreich kommen, ist, dass deren Kinder und Familienangehörige ein geeignetes und vielfältiges Spektrum an mehrsprachigen Kinderbetreuungs-, Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten vorfinden. Umgekehrt wird es zunehmend auch für angestammte Oberösterreicher/innen wichtig werden, dass im Falle vorübergehender Auslandsaufenthalte samt Familie nach Ihrer Rückkehr eine unkomplizierte Anerkennung jener Bildungswege und Abschlüsse möglich ist, die ihre Kinder im Ausland absolviert haben (samt Erfüllung der Schulpflicht).

Die tertiäre Bildungsszene Oberösterreichs könnte sich bis zum Jahr 2037 zum attraktiven Studienort für die Jugend aus ganz Österreich, aus Europa und aus aller Welt weiterentwickeln. Wichtig dafür ist neben der Gestaltung des Studienangebots auch die Entwicklung der Lebensregion Linz bzw. Oberösterreich zu einer pulsierenden Szene des Lebens und Arbeitens, an der junge Menschen teilhaben möchten.

Bildungszeiten für alle Lebens- und Berufsphasen

Durch den Wandel der Arbeitswelt und individualisierte Lebenskonzepte werden „Lebensjobs“ immer mehr zur Ausnahme, wogegen **mehrfaches Weiter- bzw. Umlernen** zum Regelfall künftiger Bildungs- und Arbeitsbiografien wird. Für die Bildungswelt werden sich daraus neue Bedarfslagen und neue Bildungszielgruppen ergeben, die nicht mehr ausschließlich den gewohnten Schülerkohorten entsprechen, z.B. Menschen, die sich aus arbeitsmarktbedingten oder aus persönlichen Gründen beruflich neu orientieren möchten. Die neuen stärker **durchmischten Lern-/Arbeitsbiografien** werden erhöhte Anforderungen an die Abstimmung schulischer und außerschulischer Bildungseinrichtungen samt deren Angebote stellen. Diese werden auch mit einer verbesserten Durchlässigkeit der Bildungswege und mit neuen Instrumenten der Anerkennung von formal und non-formal erworbenen Kompetenzen einhergehen.

Nicht nur im beruflichen Kontext wird **Bildung** an Bedeutung gewinnen: Auch **für nicht erwerbsorientierte Tätigkeiten** (z.B. Freiwilligentätigkeit) bzw. für aktiv gestaltete Lebensabschnitte ohne Erwerbsarbeit (z.B. Zeiten der Familienbetreuung, Aktives Altern, Verbindung von Freizeitgestaltung und Lernen etc.) werden Bildungsangebote in neuen Formaten und kulturelle Bildung stärker gefragt sein.

Transformation der Arbeitswelt durch die Digitalisierung

Mit der Digitalisierung ist ein Umbau der Arbeitswelt eingetreten. Wohin die Entwicklung geht, ist ein offener Prozess. Sicher ist, dass sich Branchen und Tätigkeiten wandeln, manche Berufe verloren gehen und **neue Berufsbilder** entstehen werden. Ebenso werden neue Geschäftsmodelle und neue Produktionsweisen die Arbeitswelt verändern.

Trend ist, dass Routineleistungen – auch geistige Routinearbeiten – künftig zunehmend durch künstliche Intelligenz und digitale Maschinen ersetzt werden. Besondere Bedeutung gewinnen daher für die Arbeitskräfte der Zukunft jene **Kompetenzen**, die auch in der digitalen Welt der Zukunft von grundlegender Bedeutung bleiben. Zu ihnen gehören etwa Kreativität und Problemlösungskompetenz, eine grundlegende digitale Kompetenz, Kompetenzen in der Entwicklung von Technologien sowie an der Schnittstelle von Technologie und Anwendungsbereichen, Kompetenzen zur Erbringung persönlicher Dienste von Mensch zu Mensch, z.B. im Gesundheits- und Sozialwesen oder in Bildung und Kultur.

Die Digitalisierung und Konnektivität werden **ländliche Regionen** stärken, weil sie für wissensintensive Wirtschaftszweige nicht nur neue Arbeitschancen eröffnen, sondern die Arbeit zu den Menschen wandern könnte und die Menschen nicht der Arbeit nachziehen.

❖ **Wandel der Arbeitskultur**

Für die Angehörigen der jungen Generationen, die heute bereits in die Berufswelt eintreten, ist ein freude- und sinnerfülltes Leben und Arbeiten sowie eine optimale **Balance** zwischen Berufs- und Privatleben bzw. Familienleben wichtig und wird weiter an Bedeutung gewinnen. Im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte (Employer Branding) wird eine **gelebte Unternehmenskultur**, in der berufliche Arbeit zum freudestiftenden Lebensstilelement wird, ein Erfolgsfaktor der Zukunft sein.

Mit der sich ändernden Einstellung der jungen Generationen zur Erwerbsarbeit und der höheren Bildung der Frauen kann sich bis 2037 auch die Verteilung von Erwerbsarbeit und Familienarbeit zwischen den Geschlechtern weiter in Richtung eines Ausgleichs entwickeln.

Bis 2037 sind neue **flexible Modelle** zur Gestaltung von beruflicher Arbeit, eingeschlossen die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit oder zur Telearbeit, sowie für vorübergehende Auszeiten (z.B. für eine Ausbildung, für einen Auslandsaufenthalt, für gesellschaftliches Engagement, für einen gleitenden Übergang in den Ruhestand etc.) zu erwarten. Und einhergehend mit der **zunehmenden Erwerbstätigkeit von Frauen** werden auch im Bildungssystem flexibel gestaltbare zeitorganisatorische Lösungen an Bedeutung gewinnen, beispielsweise hinsichtlich der Nachmittagsbetreuung oder der Ferienregelungen.

Fazit

Wie könnte Oberösterreichs Bevölkerung in 20 Jahren aussehen? Das war die Idee und Leitfrage unseres Projektes „Demografische Zeitreise Oberösterreich 2037“.

Auf der Grundlage statistischer Daten, demografischer Prognosen und Trendbeschreibungen aus der Zukunftsforschung haben die Oö. Zukunftsakademie und die Abteilung Statistik des Landes Oberösterreich ein „Big Picture“ entworfen, das entlang einzelner Themenfelder die Grundströmungen des Wandels aufnimmt und ein Panorama plausibler Zukunftsentwicklungen skizziert.

Die „Demografische Zeitreise Oberösterreich 2037“ ist kein Demografiebericht und gibt auch keine Empfehlungen. Vielmehr lädt sie dazu ein, sich mit den absehbaren Trends auseinander zu setzen und möchte dazu anregen, Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Wo möchten Sie in 20 Jahren sein? Wie möchten Sie leben, wohnen, arbeiten? Es liegt an uns als Einzelne und als ganze Gesellschaft, die Wirkung globaler Megatrends auf unser Leben zu bestimmen. Es wird kaum möglich sein, Megatrends aufzuhalten oder sich ihnen zu entziehen. Umso wichtiger ist es, die damit verbundenen Chancen zu ergreifen und ihre positiven Effekte zu nutzen. Je früher und je mutiger wir uns mit neuen Themen und Herausforderungen befassen, umso besser.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT):

<https://nachhaltigwirtschaften.at/de/e2050/artikel/kritische-rohstoffe-fuer-hochtechnologieanwendungen-in-oesterreich.php>

Bundesministerium des Innern (Hrsg.), 2017: Jedes Alter zählt. „Für mehr Wohlstand und Lebensqualität aller Generationen“. Eine demografiepolitische Bilanz der Bundesregierung zum Ende der 18. Legislaturperiode. Berlin.

https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Downloads/DE/BerichteKonzepte/Bund/Demografiepolitische-Bilanz.pdf;jsessionid=BF5F4E8F8F127A7818061C374AE5BBC3.1_cid380?_blob=publicationFile&v=4

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), 2015: Arbeits- und Lebensperspektiven in Deutschland – Pfade der Veränderung. Ergebnisse der Arbeit der Expertenkommission Arbeits- und Lebensperspektiven in Deutschland.

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin//files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ArbeitsLebenspersp_final.pdf

Bialecki, Martin, 2016: Welche Jobs und Berufe künftig überflüssig werden.

<https://www.welt.de/wissenschaft/article154474479/Welche-Jobs-und-Berufe-kuenftig-ueberfluessig-werden.html>

Fischer, Tatjana, 2014: Weggehen. Zurückkommen. Verbunden bleiben. Wanderungs- und Bleibeverhalten junger Menschen im Alter von 20 bis 29 Jahren in peripheren ländlichen Regionen am Beispiel der LEADER Region Nationalpark Kalkalpen – Motive und Handlungsansätze. Endbericht.

http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Studie_Weggehen_Zurueckkommen_Verbunden_bleiben_Endfassung.pdf

Gabler Wirtschaftslexikon: Urbanisierung.

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/15708/urbanisierung-v7.html>

Geserik, Christine, 2017: Wohntrends und Lebensformen. Vom Wohnwagen bis zur neuen Sehnsucht nach Gemeinschaft. In: beziehungsweise, Jänner/Februar 2017, Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF) an der Universität Wien, S. 1-4

Horx, Matthias: Willkommen im 21. Jahrhundert. Aufbruch in die Wissensgesellschaft. Trends und Megatrends für die Zeitenwende.

http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/kas_638-544-1-30.pdf

International Labour Office (ILO), 2017: World Employment and Social Outlook: Trends 2017.

http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/---dcomm/---publ/documents/publication/wcms_541211.pdf

International Organization for Migration (IOM): World Migration.
<http://www.iom.int/world-migration>

Konversionsmanagement gfw Starnberg mbH, Zukunftsinstitut Österreich GmbH (Hrsg.), 2016: Zukunftsregion Starnberg-AmmerSee, Perspektiven und Szenarien.
<http://www.gfw-starnberg.de/wp-content/uploads/2016/05/Zukunftsregion-Starnberg-Ammer-See.pdf>

Land Oberösterreich, 2016: CLAIRISA – Climate-Air-Information-System for Upper Austria.
<https://www.doris.at/themen/umwelt/clairisa.aspx>

Land Oberösterreich: Klima in Oberösterreich.
<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/18479.htm>

Land Oberösterreich, Abteilung Umweltschutz, 2013: Oö. Klimawandel-Anpassungsstrategie.
http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/us_klimawandelanpass.pdf

Land Oberösterreich, 2017: Information zur Pressekonferenz am 23. Mai 2017 „Auf dem Weg zu einer neuen Wir-Kultur“ – Agenda 21-Netzwerk als Bodenaufbereiter für neue Kooperationen.
<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/PKStelzerAnschober2352017Internet.pdf>

Land Oberösterreich, 2016: Information zur Pressekonferenz am 18. November 2016 „Kinderwunsch: Realität wird zum Ideal“.
<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/PKHaimbuchner18112016Internet.pdf>

Max-Planck-Gesellschaft, 2016: Dem Orient droht ein Klima-Exodus.
<https://www.mpg.de/10479763/klimafluechtlinge-naher-osten-nordafrika-klimawandel>

Megatrends Wiki: http://de.megatrends.wikia.com/wiki/Megatrends_Wiki

Munimus, Bettina, 2013: Zwischen Zuversicht und Zukunftsskepsis – Generationengerechtigkeit in der alternden Gesellschaft. Präsentation zum Vortrag beim Oö. Zukunftssymposium 2013.
http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Zukunftssymposium2013_08_11_Munimus.pdf

Oö. Zukunftsakademie, 2014: Oberösterreich, die Jungen und die Zukunft. Was zieht junge Oberösterreicher/innen nach Wien und was wieder zurück? Erkenntnisse aus einer Motivstudie in Zusammenarbeit mit dem Linzer Institut für qualitative Analysen. Kurzfassung.
http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Jugend_Abwanderungsstudie_2013_Internetversion.pdf

Oö. Zukunftsakademie, 2015: Familie im Zukunftsradar. Linz.
http://www.ooe-zukunftsakademie.at/umfeldanalyse_familie_im_zukunftsradar_2015_final.pdf

Oö. Zukunftsakademie (Hrsg.), 2017: Modernes Leben und Wohnen. Zukunftsorientierte Wohnmodelle für junge Erwachsene im ländlichen Raum. Linz.

http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Modernes%20Leben%20und%20Wohnen_Handbuch_27Apr17-DS.pdf

Osztovcics W., Kovar A. und Fernsebner-Kokert B., 2015: Arena Analyse 2015. Generationen-Fairness.

Prognos AG, 2016: Zukunftsreport Familie 2030. Kurzfassung.

https://www.prognos.com/uploads/tx_atwpubdb/160914_Prognos_Kurzfassung_Zukunftsreport_Familie_2030.pdf

Strugl M., Hattmannsdorfer W. (Hrsg.), 2012: Gesellschaft im Umbruch – Chancen und Herausforderungen zwischen Wandel und Kontinuität. Trauner Verlag, Linz.

Vehrkamp R., Grünewald S., Tillmann C. und Beaugrand R., 2014: Generation Wahl-O-Mat. Fünf Befunde zur Zukunftsfähigkeit der Demokratie im demografischen Wandel.

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_Generation_Wahl-O-Mat.pdf

ZAMG, 2017: Einer der zwei kältesten Jännermonate seit 30 Jahren.

<http://www.zamg.ac.at/cms/de/klima/news/einer-der-zwei-kaeltesten-jaenner-monate-seit-30-jahren>

Z_punkt GmbH: Megatrends. Die globalen Treiber des Wandels, die die Zukunft Ihres Geschäfts bestimmen.

<http://www.z-punkt.de/de/themen/artikel/megatrends>

Z_punkt GmbH: Megatrends Update.

http://www.z-punkt.de/uploads/files/234/z_punkt_megatrends_de.pdf

Zukunftsinstitut GmbH: Megatrends Übersicht.

<https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/>

Zukunftsinstitut GmbH: Die Individualisierung der Welt.

<https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/die-individualisierung-der-welt/>

Zukunftsinstitut Österreich GmbH, 2015: Beyond health. Die Zukunft der Altersmedizin.

http://www.vinzenzgruppe.at/fileadmin/user_upload/ZI_Altersmedizin_Studie.pdf

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Überblick Megatrends	10
Abb. 2:	Durchschnittliche Kinderzahl je Frau 2015/2037 (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)	14
Abb. 3:	Durchschnittliche Lebenserwartung Frauen/Männer 2015/2037 (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)	15
Abb. 4:	Internationale Wanderung: Außenwanderungsbilanzrate pro tausend Personen 2015/2037 (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)	15
Abb. 5:	Altersstrukturwandel in Oberösterreich nach Geschlecht 2016 bis 2037 (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)	16
Abb. 6:	Bevölkerungsstruktur nach Lebensphasen (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)	17
Abb. 7:	Die Bevölkerung Oberösterreichs nach Herkunft – Stichtag 1.1.2017 (Quelle: Land OÖ/Abteilung Statistik; Datenquelle: ZMR-Populationsregister von Statistik Austria)	19
Abb. 8:	Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung zum Stichtag 1.1.2017 (Land OÖ/Abt. Statistik; Datenquelle: ZMR-Populationsregister von Statistik Austria)	19
Abb. 9:	OÖ. Bevölkerung ausländischer Herkunft/stärkste Nationalität nach Gemeinden (Land OÖ/Abt. Statistik)	20
Abb. 10:	OÖ. Bevölkerung ausländischer Herkunft/stärkste Nationalität ohne EU-Staaten und assoziierte Staaten (Land OÖ/Abt. Statistik)	20
Abb. 11:	Bevölkerungsdynamik in Oberösterreich 2013 bis 2037 (Land OÖ/Abt. Statistik)	22
Abb. 12:	Jahresmitteltemperatur von Kremsmünster 1760 bis 2020 (ZAMG)	24
Abb. 13:	Bandbreite der Prognosen der Jahresmitteltemperatur in Oberösterreich für Seehöhen unter 500 m bis zum Jahr 2085 (Land OÖ, 2016)	25
Abb. 14:	Die Biografie des Industriezeitalters	27
Abb. 15:	Die Multigrafie des 21. Jahrhunderts (Quelle: Zukunftsinstitut GmbH., abgeänderte Darstellung)	28
Abb. 16:	Familien nach Familientyp 1991/2015 OÖ und Ö (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)	30
Abb. 17:	Oö. Privathaushalte nach Größe 2011 bis 2040 (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)	31
Abb. 18:	Vergleich mögliche Pflegebedürftige – tatsächliche Pflegebedürftige jeweils 75 Jahre und älter (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)	33
Abb. 19:	Abschätzung der Wahlberechtigten für die Landtagswahlen 2015 bis 2051 – Anteile Altersgruppen (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)	35
Abb. 20:	Bildungsstand der oö. Bevölkerung 25-64 Jahre (Quelle: Land OÖ/Abt. Statistik)	37
Abb. 21:	Entwicklung von Bildungsabschlüssen in Oberösterreich 2015 bis 2036 (Land OÖ/Abt. Statistik)	38
Abb. 22:	Erwartete Entwicklung der Erwerbstätigen – Lehrabschluss, Berufsneueintritte, Pensionierungen; Salden 2015/2036 (Land OÖ/Abt. Statistik)	39

Grafik aller Abbildungen: © Knut Dirnberger (ausgenommen Abb. 8 - 13; 21 und 22)

Sämtliche Statistische Daten (ausgenommen Abb. 12 und 13) wurden von der Abteilung Statistik des Landes Oberösterreich zur Verfügung gestellt.

